Institut für Systemisches Management
und Public Governance

Universität St.Gallen

Hoffnungsbarometer 2023

Hoffnung trotz düsterer Zukunft

Ergebnisse für die Schweiz

Dr. Andreas M. Krafft

Dezember 2022

In Zusammenarbeit mit:

swissfuture
Schweizerische Vereinigung für Zukunftsforschung
Société Suisse pour des études prospectives
Swiss Society for Futures Studies

© 2022 IMP-HSG / swissfuture

Das Hoffnungsbarometer wird seit 2009 jährlich für das kommende Jahr in einer breit angelegten Internet-Umfrage mit Unterstützung der grössten Schweizer Medienpublikation 20 Minuten erhoben. Beginnend in der Schweiz wird die Umfrage in Zusammenarbeit mit renommierten Universitäten mittlerweile auch in Australien, Kolumbien, der Tschechischen Republik, Frankreich, Indien, Israel, Italien, Malta, Nigeria, Polen, Portugal, Spanien und Südafrika durchgeführt. In diesem Bericht werden die aktuellen Ergebnisse des Hoffnungsbarometers von November-Dezember 2022 in der Schweiz vorgestellt. Befragt wurde die Öffentlichkeit über ihre Zukunftserwartungen in verschiedenen Bereichen, über langfristige gesellschaftliche Zukunftsszenarien, über ihre persönlichen Hoffnungen, über die Quellen von Hoffnung sowie über ihre Haltung zu Krieg und Frieden.

swissfuture ist die Schweizerische Vereinigung für Zukunftsforschung und wurde 1970 gegründet. Sie fördert als parteipolitisch neutraler Verein und Mitglied der Schweizerischen Akademie für Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW die Zukunftsforschung und -gestaltung in der Schweiz und macht deren Ergebnisse der Bevölkerung zugänglich. swissfuture führt Tagungen, Seminare und Studien durch und äusserst sich in den Medien zu Zukunftsfragen. Vgl. www.swissfuture.ch

Autor:

Dr. Andreas M. Krafft, Research Associate for Future Studies am Institut für Systemisches Management und Public Governance der Universität St.Gallen sowie Co-Präsident von swissfuture

E-Mail: andreas.krafft@unisg.ch

Mobile: +41 79 403 06 13

Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2022 by IMP-HSG / swissfuture
Institut für Systemisches Management und Public Governance der Universität St.Gallen, St. Gallen

Jede Art der Vervielfältigung ohne Genehmigung des Verlages ist unzulässig.

www.imp.unisg.ch, www. swissfuture.ch

Das Wichtigste in Kürze

Die Ergebnisse der Hoffnungsbarometers 2023, an dem sich 6'283 Personen in der Schweiz beteiligt haben, führen zu folgenden Erkenntnissen:

1. Für eine Mehrheit der Bevölkerung wird die allgemeine Lebensqualität in der Schweiz in Zukunft schlechter sein als sie bisher war.
2. Die Menschen befürchten vor allem eine zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich, mehr Kriminalität und Gewalt, eine Verschlechterung der mentalen Gesundheit der Bevölkerung sowie weitere Umweltprobleme.
3. Eine Mehrheit der Bevölkerung wünscht sich eine grünere und harmonischere Gesellschaft, in der der Schwerpunkt auf Zusammenhalt, Gemeinschaft und Familie gelegt wird.
4. Der Krieg in der Ukraine wird von vielen Menschen als Bedrohung für das Land und das eigene Leben gesehen.
5. Eine grosse Mehrheit der Bevölkerung spricht sich grundsätzlich gegen Krieg und für den Frieden aus. Die Schweiz sollte sich für den Frieden in der Welt aktiv einsetzen.
6. Trotz negativer Zukunftsperspektiven in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen, verliert die Bevölkerung nicht die Hoffnung auf eine bessere Zukunft.
7. Die meisten Menschen können auch in schwierigen Zeiten hoffen und ihre Hoffnungen sind stärker als ihre Ängste.
8. Die wesentlichen persönlichen Hoffnungen der Bevölkerung beziehen sich auf eine gute persönliche Gesundheit, auf ein harmonisches und ausgewogenes Leben, auf gute soziale Beziehungen zur Familie und zu Freunden sowie auf eine sinnvolle Aufgabe im Leben.
9. Die bedeutsamsten Quellen von Hoffnung finden die meisten Menschen in der Beziehung zur Natur, in guten sozialen Beziehungen, in den persönlichen Fähigkeiten und Motivation sowie in Erfahrungen gegenseitiger Hilfsbereitschaft.
10. Tragende Säulen der Hoffnung sind der Wunsch nach einer besseren Zukunft, der Glaube darin, dass diese zwar nicht unbedingt wahrscheinlich aber doch möglich ist, und das Vertrauen in sich und andere Menschen.

Hoffnung ist eine grundlegende menschliche Fähigkeit, die vor allem in Krisenzeiten von existenzieller Bedeutung ist. Angst und Hoffnung sind nahezu die beiden Seiten einer Medaille. Während die Angst den Menschen in einen Überlebensmodus stellt, ist die Hoffnung die Voraussetzung für Fortschritt und Entwicklung. Es ist die Hoffnung, die uns hilft, Krisen zu überwinden und daran zu wachsen. Die Geschichte der Menschheit ist ein grosser Beweis dafür. In Zeiten von Krankheit wird dem Menschen der Wert der Gesundheit bewusst und in Zeiten des Krieges sehnt man sich nach Frieden. Sobald die Hoffnung verloren geht, verschwinden auch der Mut und die Willenskraft. Deswegen ist Hoffnung gerade jetzt das wichtigste Mittel, um trotz einer düster scheinenden Zukunft den Glauben an eine bessere Zukunft nicht aufzugeben und wieder das Vertrauen in die menschliche Lernfähigkeit und Entwicklungskraft aufzunehmen.

Inhaltsverzeichnis

1 Einführung ... 6
2 Perspektiven zur Lebensqualität 2042 ... 7
2.1 Allgemeine Lebensqualität 2042 ... 7
2.2 Lebensqualität in einzelnen Lebensbereichen 2042 ... 9
3 Zukunftsszenarien 2042 ... 13
3.1 Wahrscheinliche Zukunftsszenarien 2042 ... 13
3.2 Wünschenswerte Zukunftsszenarien 2042 ... 19
4 Krieg und Frieden in Europa ... 25
4.1 Erfahrungen mit dem Krieg ... 25
4.2 Haltung gegenüber Krieg und Frieden ... 29
5 Hoffnung trotz Krise ... 34
5.1 Wahrgenommene Hoffnung ... 34
5.2 Persönliche Hoffnungen ... 37
5.3 Quellen der Hoffnung ... 39
6 Fazit und Schlussfolgerungen ... 43
7 Kennzahlen zur Struktur der Studie ... 45
8 Literaturverzeichnis ... 47

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Allgemeine Lebensqualität in der Schweiz 2042 7
Abbildung 2: Allgemeine Lebensqualität in der Schweiz 2042 nach Sprachregion 8
Abbildung 3: Allgemeine Lebensqualität in der Schweiz 2042 nach Geschlecht 8
Abbildung 4: Allgemeine Lebensqualität in der Schweiz 2042 nach Alter 9
Abbildung 5: Lebensqualität in einzelnen Bereichen in der Schweiz 2042 10
Abbildung 6: Lebensqualität in einzelnen Bereichen in der Schweiz 2042 nach Sprachregion 11
Abbildung 7: Lebensqualität in einzelnen Lebensbereichen in der Schweiz 2042 nach Geschlecht 12
Abbildung 8: Wahrscheinliche Zukunftsszenarien für die Welt 2042 14
Abbildung 9: Flourishing-Szenario für die Welt 2042 15
Abbildung 10: Wahrscheinlichkeit für das digitale Zukunftsszenario für die Welt 2042 15
Abbildung 11: Wahrscheinlichkeit für das Clash-Szenario für die Welt 2042 16
Abbildung 12: Wahrscheinlichkeit für das Krisenszenario für die Welt 2042 16
Abbildung 13: Wahrscheinliche Zukunftsszenarien für die Welt 2042 nach Sprachregion 17
Abbildung 14: Wahrscheinliche Zukunftsszenarien für die Welt 2042 nach Geschlecht 18
Abbildung 15: Wahrscheinliche Zukunftsszenarien für die Welt 2042 nach Alter 19
Abbildung 16: Wünschenswerte Zukunftsszenarien für die Welt 2042 20
Abbildung 17: Individualistisches Wettbewerbsszenario für die Welt 2042 21
Abbildung 18: Nachhaltiges Zukunftsszenario für die Welt 2042 21
Abbildung 19: Wünschenswerte Zukunftsszenarien für die Welt 2042 nach Sprachregion 22
Abbildung 20: Wünschenswerte Zukunftsszenarien für die Welt 2042 nach Geschlecht 23
Abbildung 21: Wünschenswerte Zukunftsszenarien für die Welt 2042 nach Alter 24
Abbildung 22: Betroffenheit und Bedrohung durch den Krieg I 26
Abbildung 23: Betroffenheit und Bedrohung durch den Krieg II 26
Abbildung 24: Betroffenheit und Bedrohung durch den Krieg nach Sprachregion 27
Abbildung 25: Betroffenheit und Bedrohung durch den Krieg nach Geschlecht 28
Abbildung 26: Betroffenheit und Bedrohung durch den Krieg nach Alter 29
Abbildung 27: Haltung gegenüber Frieden (Ausgewählte Aussagen) 30
Abbildung 28: Haltung gegenüber Krieg (ausgewählte Aussagen) 30
Abbildung 29: Haltung gegenüber Frieden und Krieg nach Sprachregion 31
Abbildung 30: Haltung gegenüber Frieden nach Geschlecht 31
Abbildung 31: Haltung gegenüber Frieden nach Alter 32
Abbildung 32: Haltung gegenüber Frieden nach Alter 33
Abbildung 33: Hoffnung in der Schweiz nach Jahren 2019-2022 35
Abbildung 34: Hoffnung nach Sprachregion in den Jahren 2019-2022 35
Abbildung 35: Hoffnung in schwierigen Zeiten 36
Abbildung 36: Hoffnung nach Alter 36
Abbildung 37: Persönliche Hoffnungen für 2023 38
Abbildung 38: Persönliche Hoffnungen für 2023 nach Sprachregion 39
Abbildung 39: Quellen der Hoffnung 40
Abbildung 40: Quellen der Hoffnung nach Sprachregion 41
Abbildung 41: Quellen der Hoffnung nach Geschlecht 42
Abbildung 42: Hoffnung nach Religiosität 42

1 Einführung

Bereits zum 14. Mal in Folge wurden im November-Dezember 2022 die Menschen in der Schweiz bezüglich ihrer Erwartungen und Hoffnungen für die Zukunft befragt. Die Erfahrungen der letzten Jahre, Pandemie, Krieg, Energiekrise, Inflation und soziale Spannungen, haben bereits tiefe Spuren in der Bevölkerung hinterlassen und versprechen nichts Gutes für die Zukunft. Viele Menschen fragen sich, was uns in diesen schwierigen Zeiten noch hoffen lässt. Allerdings hat der Begriff der Hoffnung einen zwiespältigen Ruf: Besonders im deutschsprachigen Raum herrscht teilweise eine falsche Vorstellung darüber, was Hoffnung bedeutet, wie Hoffnung funktioniert und welche Bedeutung Hoffnung für das Leben und die Entwicklung von Menschen hat. Häufig wird Hoffnung mit Ohnmacht, Hilfs- und Antriebslosigkeit, Fatalismus oder Niedergeschlagenheit verbunden. Wenn nichts mehr getan werden kann und alles verloren zu sein scheint, bleibt nichts anderes übrig, als zu hoffen. Dabei ist Hoffnung genau das Gegenteil von Kapitulation. Hilfs- und Antriebslosigkeit sind ein Zeichen von Hoffnungslosigkeit anstatt von Hoffnung. Vielmehr ist Hoffnung die Voraussetzung für jede Art von Handlung. Sobald wir die Hoffnung aufgeben, hören wir auf, uns für eine Sache zu engagieren.

Das falsche Verständnis von Hoffnung kommt häufig vor, weil Hoffnung mit Wunschdenken (auf Englisch «wishful thinking») oder auch mit blindem Optimismus verwechselt wird. Zudem haben Menschen häufig Angst, zu hoffen, weil Hoffen immer mit möglichen Enttäuschungen verbunden ist. Wünsche sind immer ein zentraler Bestandteil von Hoffnung. Menschen hoffen vor allem dann, wenn sie einen Herzenswunsch haben, d.h. wenn sie einen Wunsch beherzigen, der von besonderer Bedeutung für sie ist: In Zeiten des Krieges hoffen Menschen auf Frieden und in Zeiten der Pandemie hoffen sie auf Gesundheit. Nebst dem Wunsch ist auch die Unsicherheit ein wesentlicher Bestandteil von Hoffnung. Gerade das Bewusstsein über den Ernst der Lage ist ein essentieller Aspekt der Hoffnung. Würde die Verwirklichung unserer Wünsche nicht unsicher sein, gäbe es keinen Grund zur Hoffnung. Dank der Hoffnung setzen sich Menschen in unsicheren Situationen für ihre Wünsche und Ideale ein und engagieren sich für ihre Verwirklichung.

Mit dem Hoffnungsbarometer 2023 wollten wir wissen, wie die Menschen die Zukunft einschätzen, welche Trends sie wahrnehmen, welche Zukunftsszenarien sie als wahrscheinlich und wünschenswert erachten und welche Werte sie für wichtig halten. Wie denken die Menschen in der Schweiz über die Zukunft der Welt? Welche Befürchtungen und Wünsche haben sie? Welche Zukunftsszenarien werden als wahrscheinlich gesehen, und welche Zukunftsentwürfe werden für ein gutes Leben als wünschenswert gehalten? Diese Bilder und Vorstellungen der Zukunft werden die Erwartungen und Hoffnungen sowie auch die Ängste der Menschen beeinflussen. Dafür wurden bereits existierende Fragebögen der australischen Zukunftsforscher Richard Eckersley (Eckersley et al., 2007) und Carmen Stewart (2002) sowie von Julius Grund und Antje Brock (2019) verwendet. Die Umfrageteilnehmenden wurden gedanklich in das Jahr 2042 versetzt. Uns interessierten ihre Einschätzungen in Bezug auf die zukünftige Lebensqualität, ihre langfristigen Erwartungen in unterschiedlichen Lebensbereichen (Gesundheit, Familie, Beschäftigung, Umwelt etc.) sowie ihre Einschätzung möglicher Zukunftstrends und Zukunftsszenarien. Vor dem Hintergrund des Krieges in der Ukraine wollten wir auch die Betroffenheit, Besorgnis und grundsätzliche Haltung der Bevölkerung in Bezug auf Krieg und Frieden erfahren und haben dafür die validierten Fragebögen von Bizumic et al. (2013), van der Linden et al. (2017) sowie McAlister (2001) genutzt.

Was lässt die Menschen weiterhin hoffen? Wie stark ist die Hoffnung in der Schweiz? Wie in den vergangenen Jahren wurden das allgemeine Hoffnungsempfinden (Krafft et al., 2017) sowie die persönlichen Quellen von Hoffnung (Krafft, 2019; Krafft & Walker, 2018) ermittelt. Die Ergebnisse zeigen den existenziellen Charakter und die Bedeutung von Hoffnung in Zeiten von Krisen und Zukunftsängsten.

2 Perspektiven zur Lebensqualität 2042

Zuallererst wollten wir von den Menschen wissen, welche Vorstellungen sie über die Zukunft haben. Die negativen Ereignisse des vergangenen Jahres wie die weltweite Pandemie, der Krieg in der Ukraine, die zunehmende Inflation und die bescheidenen Fortschritte (bzw. die Rückschritte) bei der Umsetzung von umweltförderlichen Massnahmen haben einen bedeutenden Einfluss auf die Zukunftsbilder der Menschen.

2.1 Allgemeine Lebensqualität 2042

Vor dem Hintergrund der aktuellen Krisen haben wir die Bevölkerung in der Schweiz über ihre Einschätzung bezüglich der langfristigen Entwicklung der allgemeinen Lebensqualität befragt. Die Frage lautete: «Stellen Sie sich Ihr Land in 20 Jahren vor, also etwa im Jahr 2042: Denken Sie, dass die allgemeine Lebensqualität besser sein wird, als sie jetzt ist, etwa gleich oder schlechter als heute?». Nach Einschätzung von mehr als 60% der Bevölkerung wird die Lebensqualität in 20 Jahren schlechter bis viel schlechter sein als heute. Dagegen glauben nur 11.5% der Menschen an eine steigende Lebensqualität (Abb. 1).

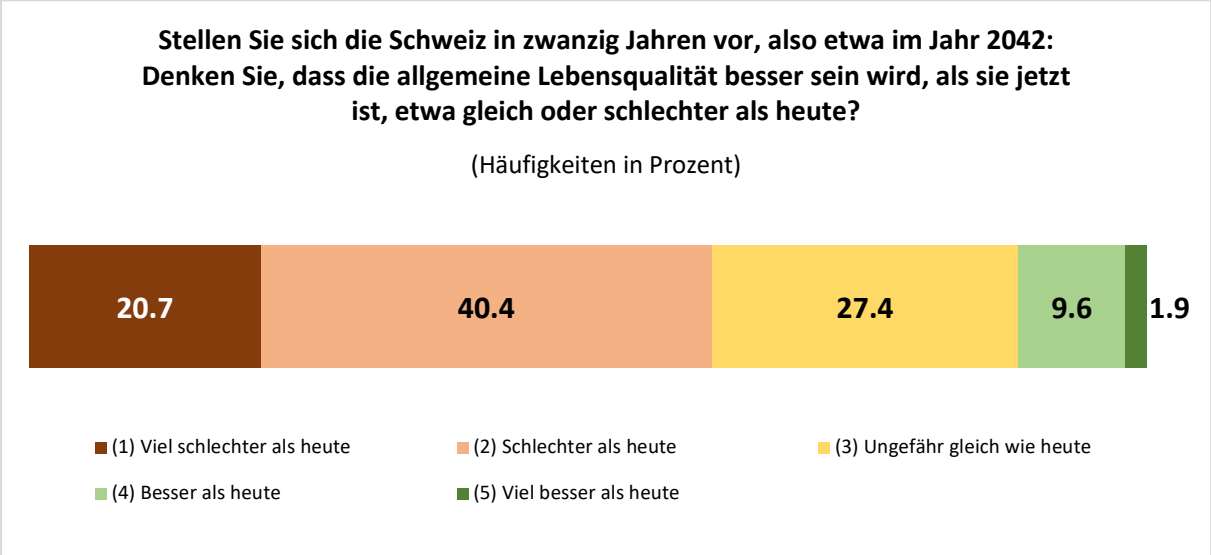


Abbildung 1: Allgemeine Lebensqualität in der Schweiz 2042

In Ländern mit einem hohen Wohlstandsniveau wie der Schweiz befürchten viele Menschen eine Verschlechterung der allgemeinen Lebensqualität. Auf einer Skala von 1 (viel schlechter als heute) und 5 (viel besser als heute) ergibt dies einen Mittelwert von M=2.32.

In Abb. 2 werden die Ergebnisse aus den drei Sprachregionen miteinander verglichen. In der Westschweiz sind die Menschen leicht pessimistischer als in der deutschsprachigen und in der italienischen Schweiz.

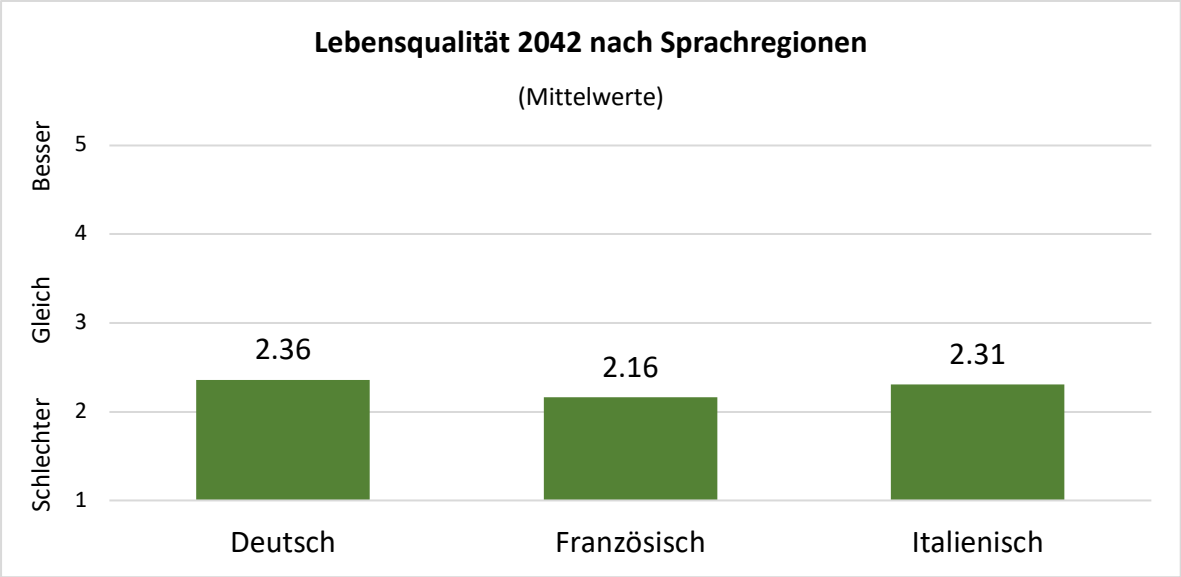


Abbildung 2: Allgemeine Lebensqualität in der Schweiz 2042 nach Sprachregion

Keine signifikanten Unterschiede ergaben die Zukunftsvorstellungen von Männern und Frauen (Abb. 3).

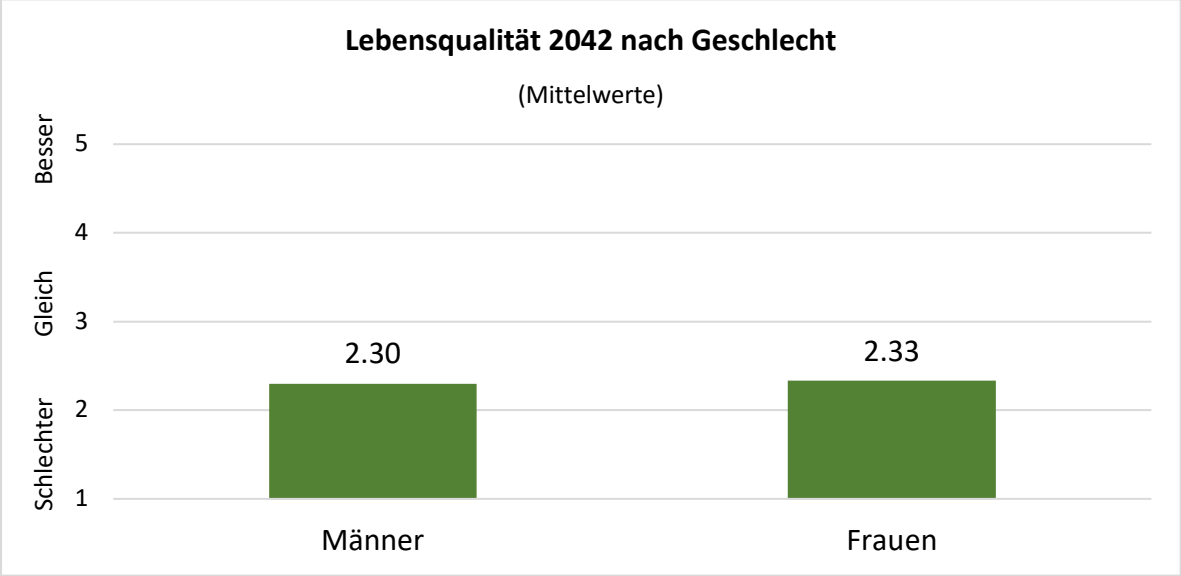


Abbildung 3: Allgemeine Lebensqualität in der Schweiz 2042 nach Geschlecht

Betrachtet man die unterschiedlichen Altersgruppen sind die Zukunftsaussichten ebenfalls sehr ähnlich (Abb. 3). Lediglich Menschen zwischen 30 und 69 schätzen die Lebensqualität in der Zukunft leicht negativer ein als jüngere und ältere Personen.

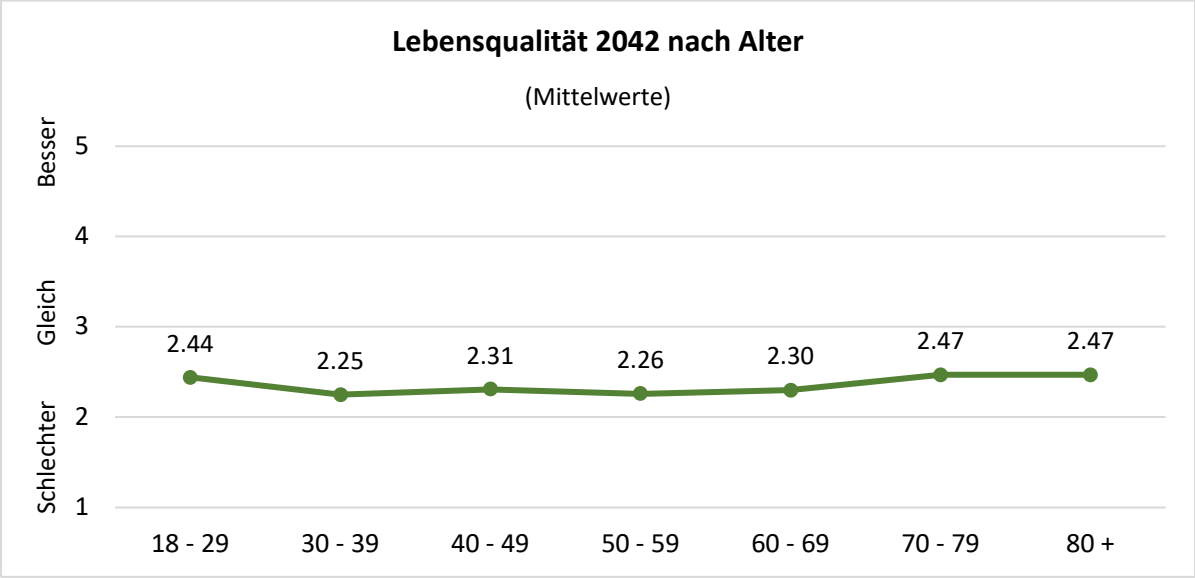


Abbildung 4: Allgemeine Lebensqualität in der Schweiz 2042 nach Alter

2.2 Lebensqualität in einzelnen Lebensbereichen 2042

Nach Einschätzung der allgemeinen Lebensqualität konnten die Teilnehmenden des Hoffnungsbarometers 2023 die Zukunftstrends in verschiedenen Lebensbereichen differenziert bewerten. Globale Trends sind gesellschaftsrelevante Entwicklungen mit verschiedenen Folgen auf unser Leben und die Zukunft. Sie betreffen nahezu alle Bereiche unserer Gesellschaft (Wirtschaft, Umwelt, Politik, Bildung etc.), lösen grundlegende Veränderungen aus und haben langfristige Auswirkungen.

Auf einer Skala von 1 (viel schlechter) und 5 (viel besser) liegen die Ergebnisse in allen Lebensbereichen unter dem Mittelwert von 3 (gleichbleibend) (Abb. 5). Besonders negativ werden die Zukunftsaussichten bezüglich der Kluft zwischen Arm und Reich, der Erhöhung der Lebenshaltungskosten, der sich verschlechternden mentalen Gesundheit der Bevölkerung und der zunehmenden Kriminalität und Gewalt gesehen.

Der empfundene Stress und die Zunahme an psychischen Erkrankungen wie Burnout haben in der Schweiz besorgniserregende Dimensionen angenommen. Ein weiteres Thema ist die persönliche und wirtschaftliche Sicherheit. In einem der sichersten Länder der Welt ist die Befürchtung einer Zunahme von Kriminalität und Gewalt - vielleicht als Folge einer sich polarisierenden Gesellschaft - besonders ausgeprägt.

Am wenigsten kritisch werden die Entwicklungen in den Bereichen Familienleben, Bildung der Bevölkerung, körperliche Gesundheit sowie Gerechtigkeit und Gleichbehandlung betrachtet. Allerdings erwarten viele Menschen auch in diesen Lebensbereichen eine leichte Verschlechterung der Situation.

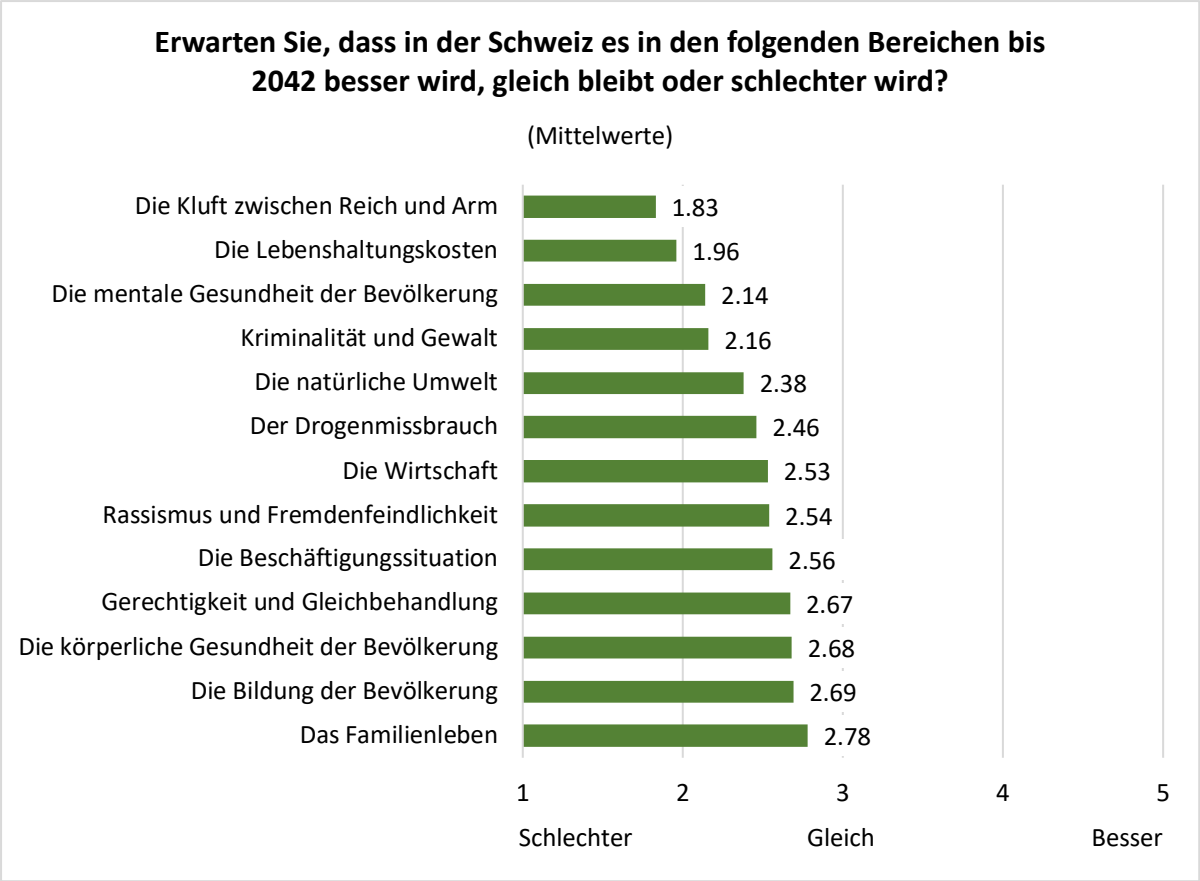


Abbildung 5: Lebensqualität in einzelnen Bereichen in der Schweiz 2042

Vergleicht man die drei Sprachregionen miteinander, fallen folgende Unterschiede auf: Menschen in der französischen und der italienischen Schweiz betrachten die Zukunftsperspektiven in mehreren Lebensbereichen negativer als in der Deutschschweiz (Abb. 6). Dies ist vor allem der Fall in den wirtschaftlichen Aspekten wie der Zunahme der Lebenshaltungskosten, der generellen Verschlechterung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie der allgemeinen Beschäftigungssituation. In der Westschweiz wird auch die Zukunft der natürlichen Umwelt, der mentalen Gesundheit, der Bildung sowie der Gerechtigkeit und Gleichbehandlung pessimistischer eingeschätzt.

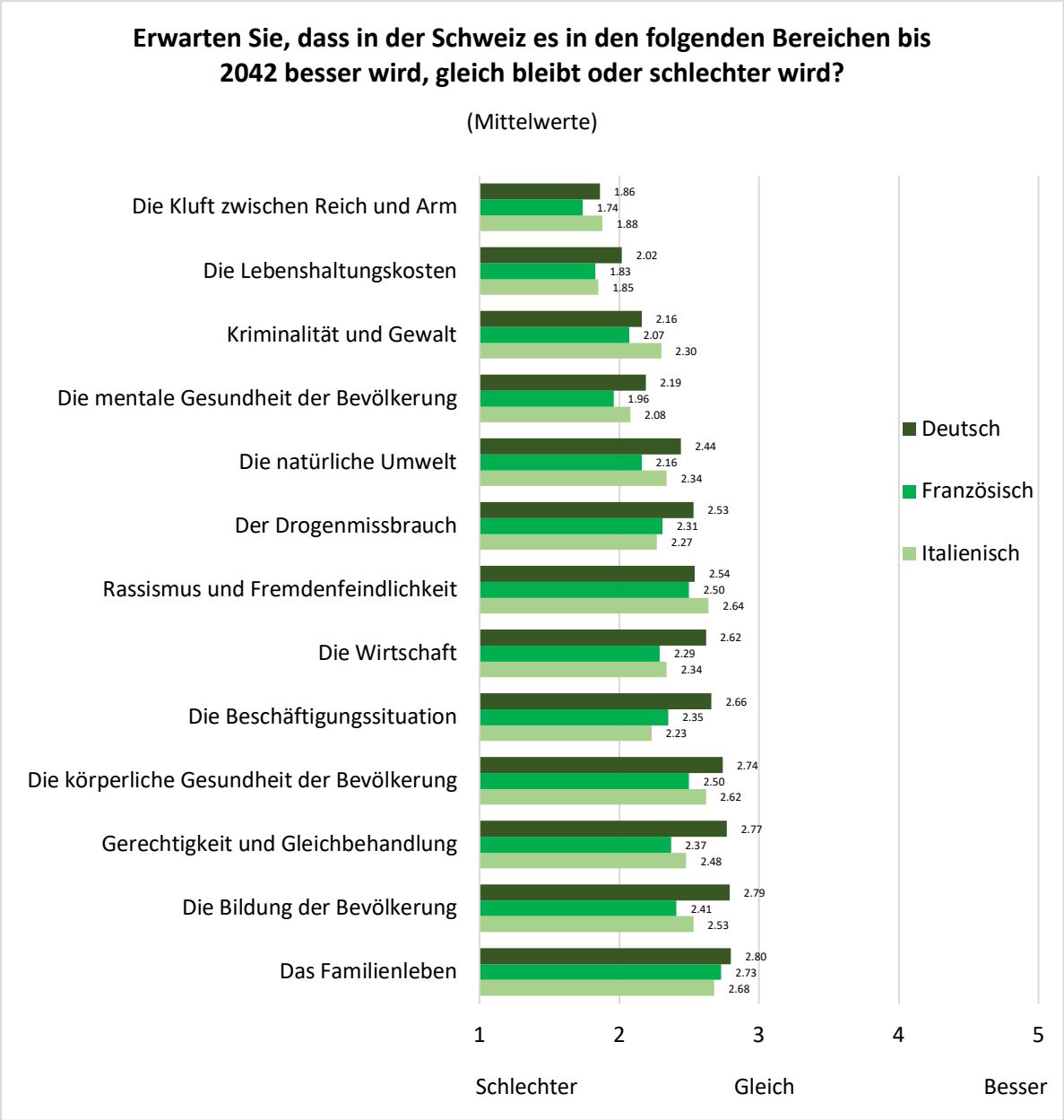


Abbildung 6: Lebensqualität in einzelnen Bereichen in der Schweiz 2042 nach Sprachregion

In Abbildung 7 werden die Zukunftsaussichten von Männern und Frauen vorgestellt, die grösstenteils ähnliche Ergebnisse aufweisen. Männer sehen eine leicht schlechtere Entwicklung bei der Bildung, der Gleichbehandlung und der Fremdenfeindlichkeit. Dagegen sind Frauen etwas kritischer bezüglich der Umwelt und der Wirtschaft.

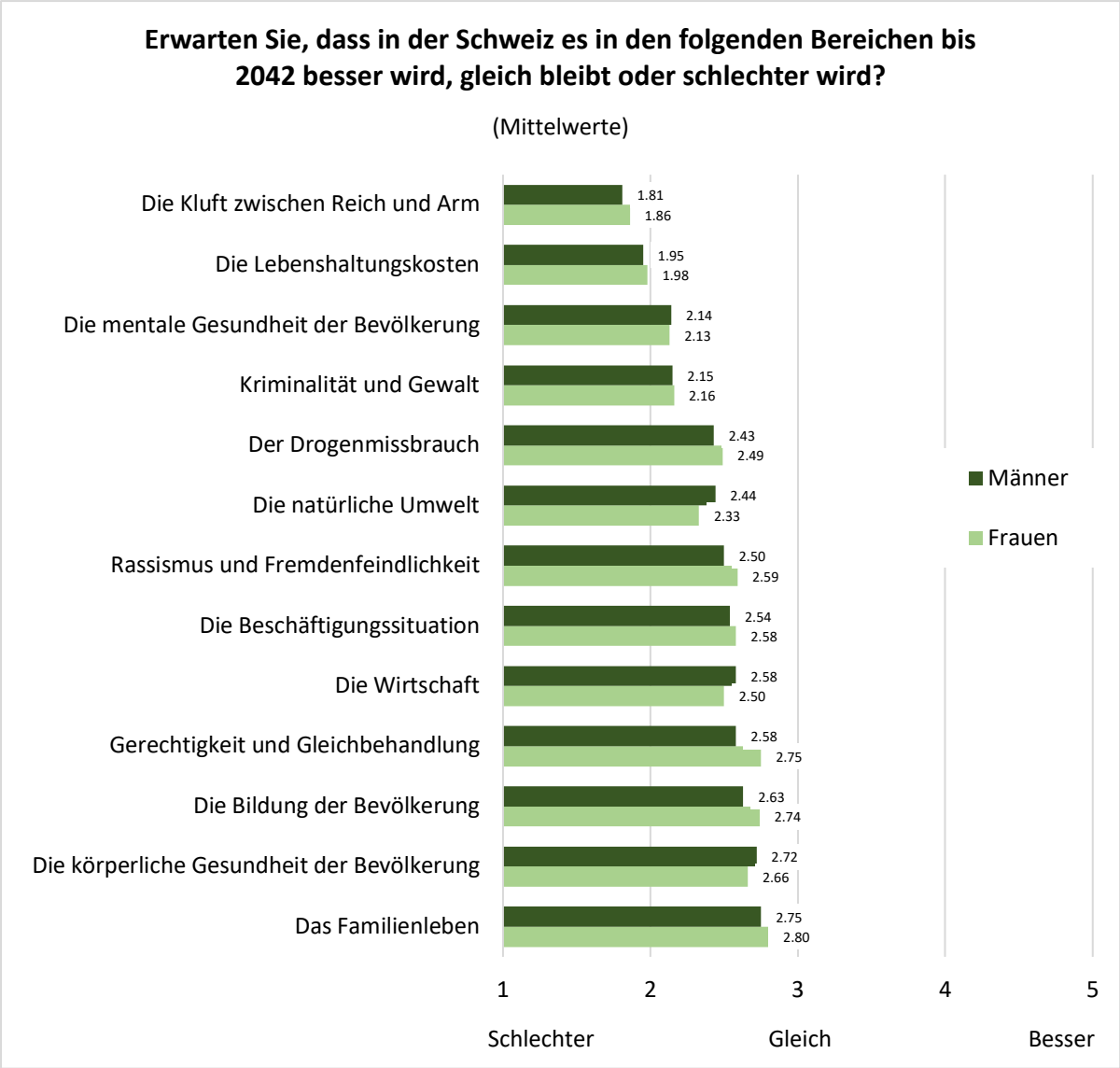


Abbildung 7: Lebensqualität in einzelnen Lebensbereichen in der Schweiz 2042 nach Geschlecht

Zwischen den verschiedenen Altersgruppen sind keine bedeutenden Unterschiede auffällig geworden. Die 18- bis 29-Jährige sehen die Entwicklung der Lebenshaltungskosten etwas pessimistischer, für die 30 bis 69-Jährige scheint die Kluft zwischen Arm und Reich leicht negativer auszufallen und Menschen über 70 betrachten die Zunahme von Kriminalität und Gewalt etwas düsterer.

3 Zukunftsszenarien 2042

Als Folge der globalen Entwicklungen und der subjektiven Zukunftsperspektiven der Bevölkerung bilden sich in der Wahrnehmung der Menschen verschiedene Bilder der Zukunft, die als Szenarien beschrieben werden können. Szenarien sind wie Kurzporträts oder Geschichten über die Zukunft, die unter Berücksichtigung der Zukunftstrends und -aussichten mögliche und alternative Zustände beschreiben. Diese können als mehr oder weniger wahrscheinlich und als mehr oder weniger wünschenswert eingeschätzt werden. Dadurch entstehen positive und negative Zukunftsbilder, die Geschichten über gefürchtete und ideale Zukünfte erzählen.

In diesem und dem nächsten Abschnitt werden wir uns mit wahrscheinlichen, möglichen und wünschenswerten Szenarien aus Sicht der Bevölkerung beschäftigen, die einen wertvollen Einblick in die Zukunftsbilder der Gesellschaft bieten.

3.1 Wahrscheinliche Zukunftsszenarien 2042

Im Hoffnungsbarometer 2023 wurden den Teilnehmenden zuerst vier mögliche Szenarien zur Bewertung vorgelegt (Eckersley et al., 2007; Grund & Brock, 2019). Die vier Zukunftsszenarien wurden als Flourishing-Szenario, Digitales Szenario, Clash-Szenario und Krisenszenario bezeichnet. Die Teilnehmenden unserer Umfrage konnten diese Szenarien als mehr oder weniger wahrscheinlich oder unwahrscheinlich bewerten.

Das **Flourishing-Szenario** (flourishing = aufblühend) beschreibt eine positive Entwicklung in Richtung einer Welt, die von Nachhaltigkeit, Frieden und Wohlstand gekennzeichnet ist. In diesem Szenario wird die Menschheit dank des aktuellen und zukünftigen wirtschaftlichen und technologischen Fortschritts die derzeitigen Probleme überwinden können.

Das **Digitale Szenario** sieht ein Zeitalter aufbrechen, in dem die Menschheit mithilfe von künstlicher Intelligenz und Roboter die allgemeinen Lebensumstände verbessern werden kann. Damit werden auch die grossen Umweltprobleme unserer Zeit gelöst.

Im **Clash-Szenario** wird die soziale Ungleichheit noch betonter und die Kluft zwischen armen und reichen Ländern noch ausgeprägter, sodass eine grosse wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Instabilität den Alltag der Menschen bestimmt.

Das **Krisenszenario** beschreibt eine von Krisen und Problemen gekennzeichnete Welt, in der eine wachsende Bevölkerung mehr Umweltzerstörung verursacht und in welcher ethnische und regionale Konflikte sowie neue Krankheiten das Leben bestimmen.

In Abb. 8 werden die Einschätzungen der Bevölkerung zu den vier Zukunftsszenarien auf einer Skala von 1 (sehr unwahrscheinlich) bis 6 (sehr wahrscheinlich) in zusammengefasster Form dargestellt. Am wenigsten wahrscheinlich betrachten die meisten Menschen in der Schweiz das Flourishing-Szenario. Das Digitale Szenario folgt mit einem Ergebnis um den Mittelwert der Skala. Das Clash- und das Krisenszenario werden von den befragten Personen am wahrscheinlichsten eingeschätzt. Eine differenziertere Darstellung der Ergebnisse für jedes einzelne Szenario findet man in Abb. 9 bis 12.

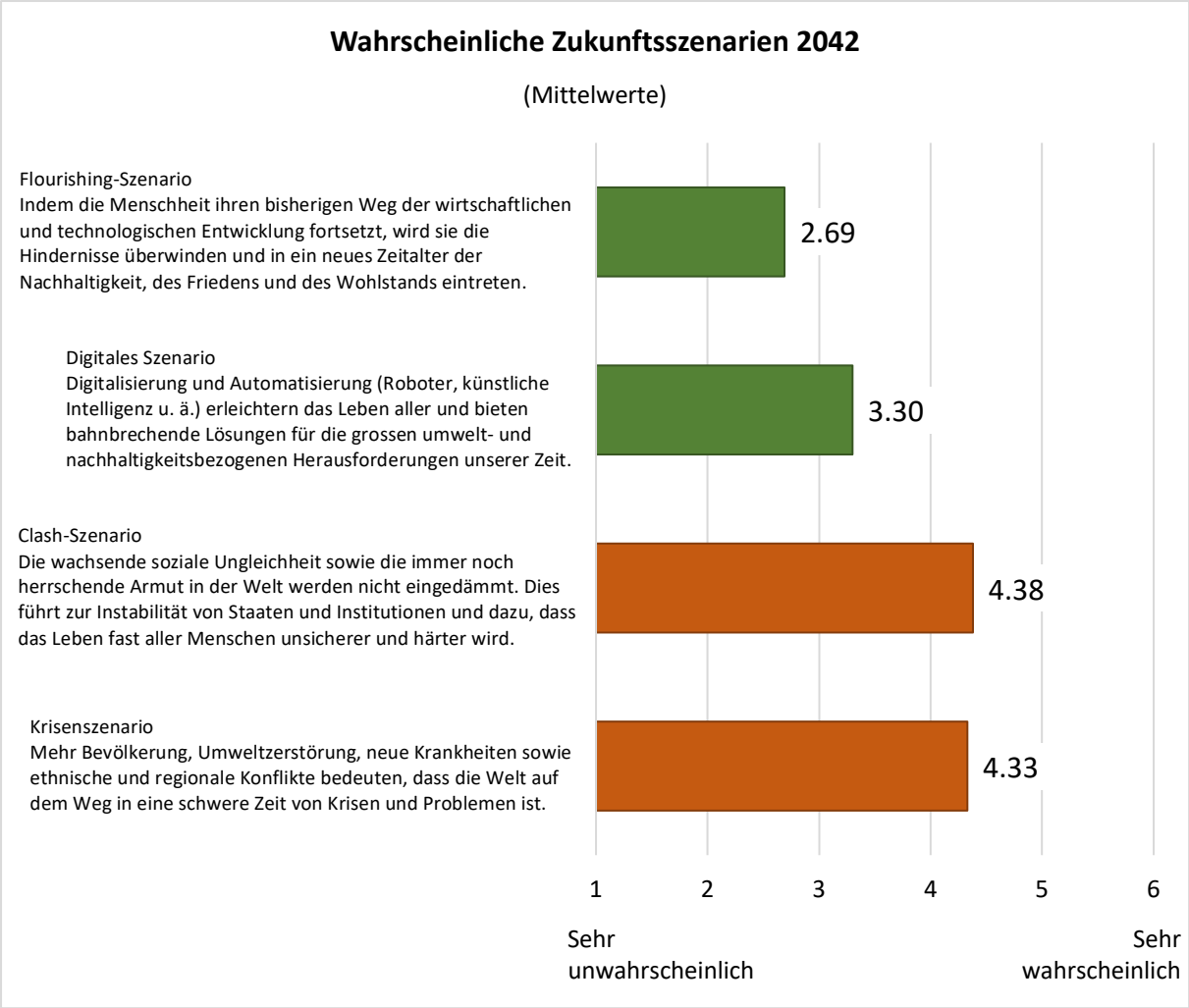


Abbildung 8: Wahrscheinliche Zukunftsszenarien für die Welt 2042

Rund 75% der Befragten in der Schweiz schätzen das **Flourishing-Szenario** als eher bis ziemlich unwahrscheinlich ein (Abb. 9). Die meisten Menschen glauben kaum an ein positives Zukunftsszenario, was die negativen Zukunftserwartungen und Trends in Abschnitt 1 (Lebensqualität 2042) nochmals bestätigt.

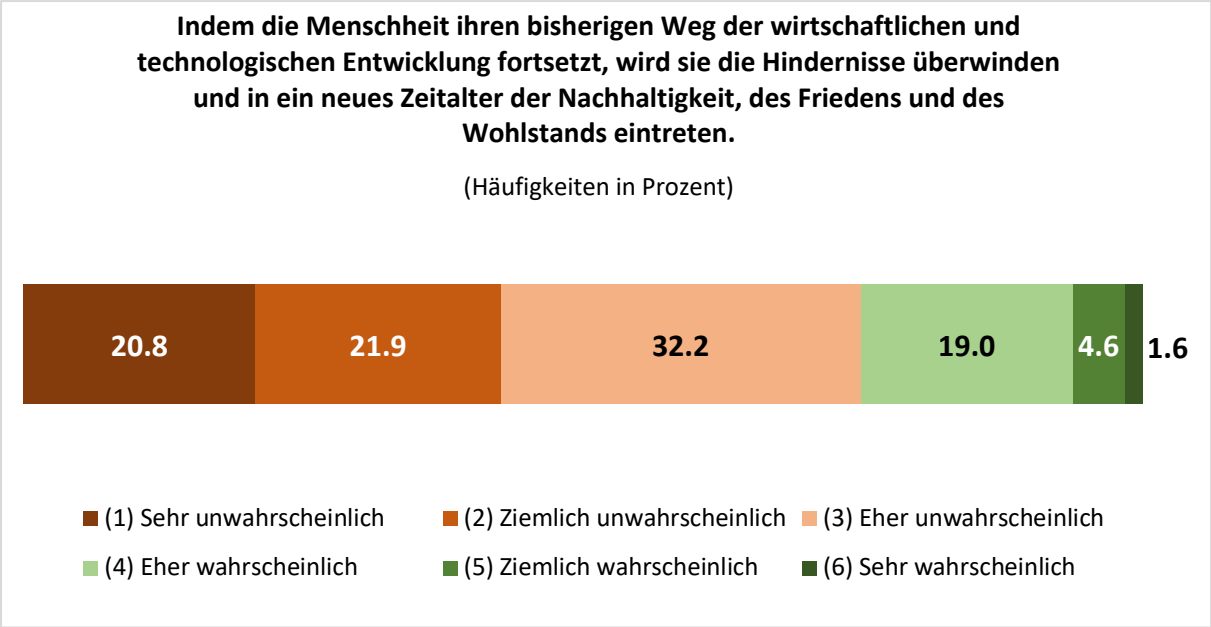


Abbildung 9: Flourishing-Szenario für die Welt 2042

Beim **Digitalen Szenario** fällt eine Spaltung in den Antworten der befragten Personen auf (Abb.10). Knapp die Hälfte der Bevölkerung (47.1%) erachtet die Möglichkeit, dass wir durch die technologische Entwicklung die grossen Herausforderungen unserer Zeit lösen werden können als eher bis sehr wahrscheinlich. Dem gegenüber steht die andere Hälfte der Befragten (52.9%), die diese Entwicklung als eher bis sehr unwahrscheinlich betrachtet. Der optimistische Blick in die Zukunft geht davon aus, dass durch innovatives Denken und technologische Entwicklungen umweltfreundliche Lösungen gefunden und die Umwelt entlastet werden können. Die eher pessimistische Einschätzung glaubt weniger oder kaum an die technologische Entwicklung als Allerheilmittel.

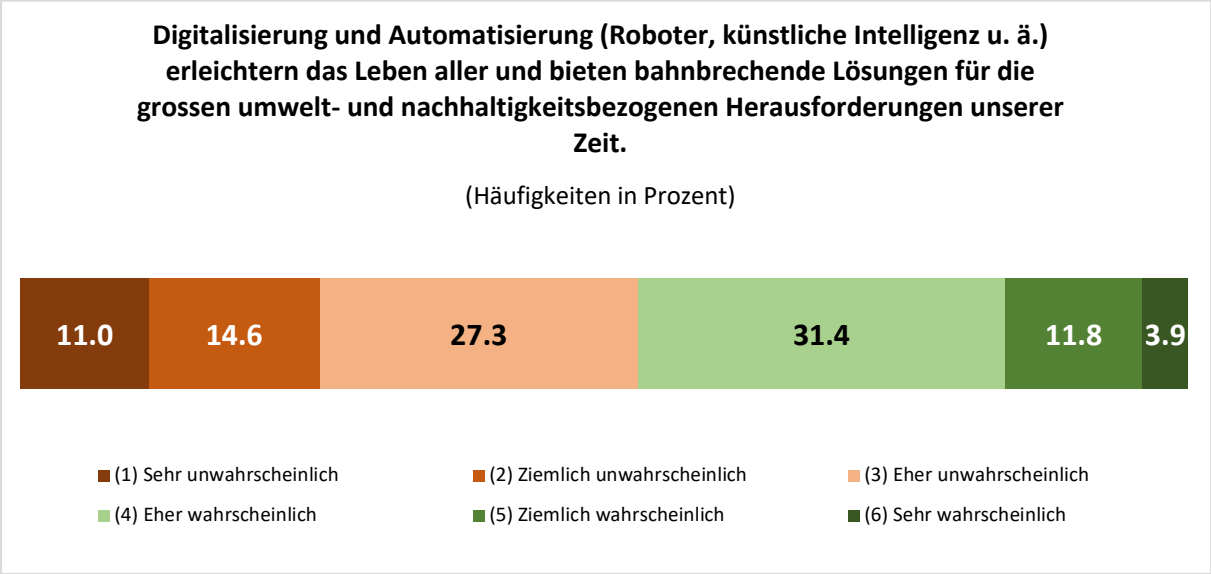


Abbildung 10: Wahrscheinlichkeit für das digitale Zukunftsszenario für die Welt 2042

Vor dem Hintergrund der aktuellen Weltlage erscheinen die Aussichten der Zukunft in den Augen vieler Menschen desolat und erschreckend. Die Menschheit steht vor enormen Herausforderungen wie dem Klimawandel, der Armutsbekämpfung und der Lösung internationaler Konflikte. Dies spiegelt sich in der Bewertung der nächsten beiden Zukunftsszenarien wider. Das **Clash-Szenario** wird von einer grossen Mehrheit von 82% der Befragten als eher bis sehr wahrscheinlich bewertet (Abb. 11).

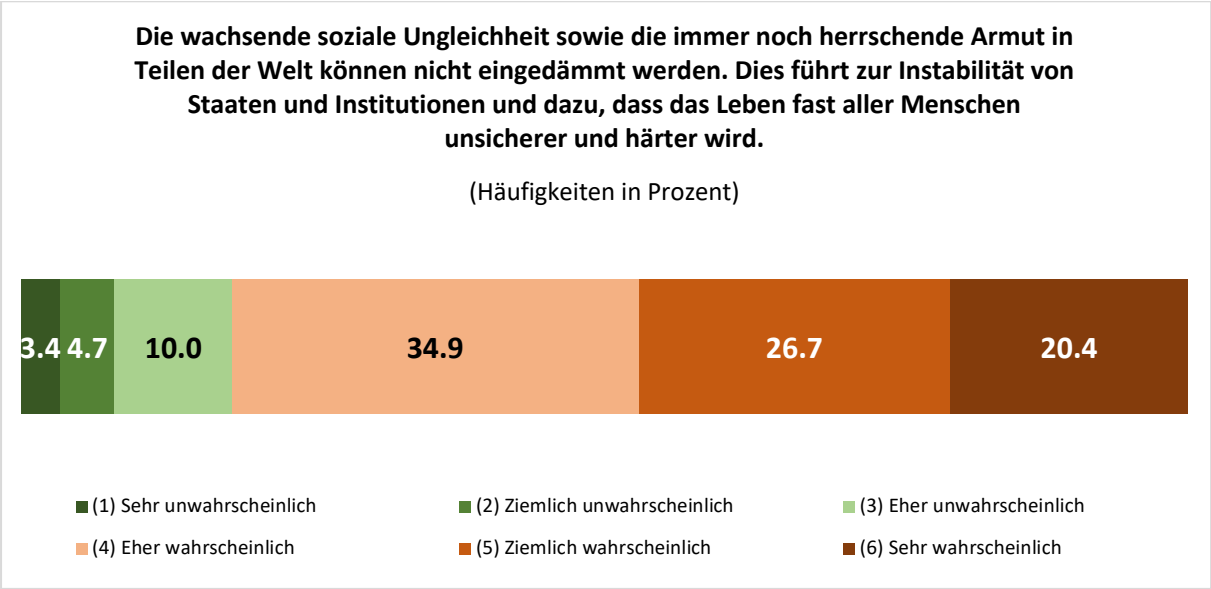


Abbildung 11: Wahrscheinlichkeit für das Clash-Szenario für die Welt 2042

Sehr ähnlich sieht es bei dem Krisenszenario aus, welches ebenfalls von rund 82% der Menschen als eher bis sehr wahrscheinlich eingeschätzt wird (Abb. 12). Der Zukunftspessimismus ist eine Folge der steigenden Unsicherheit. Die kommenden Jahrzehnte werden in der Regel als ein Zeitalter voller Krisen und Probleme anstatt von Frieden und Prosperität gesehen. Eine Mehrheit befürchtet für die Zukunft eine Verschlechterung der aktuellen globalen Probleme, scheint das Vertrauen in eine sinnvolle Zukunft verloren zu haben und glaubt auch nicht mehr an einen unbegrenzten Fortschritt, der die Probleme der Welt lösen könnte.

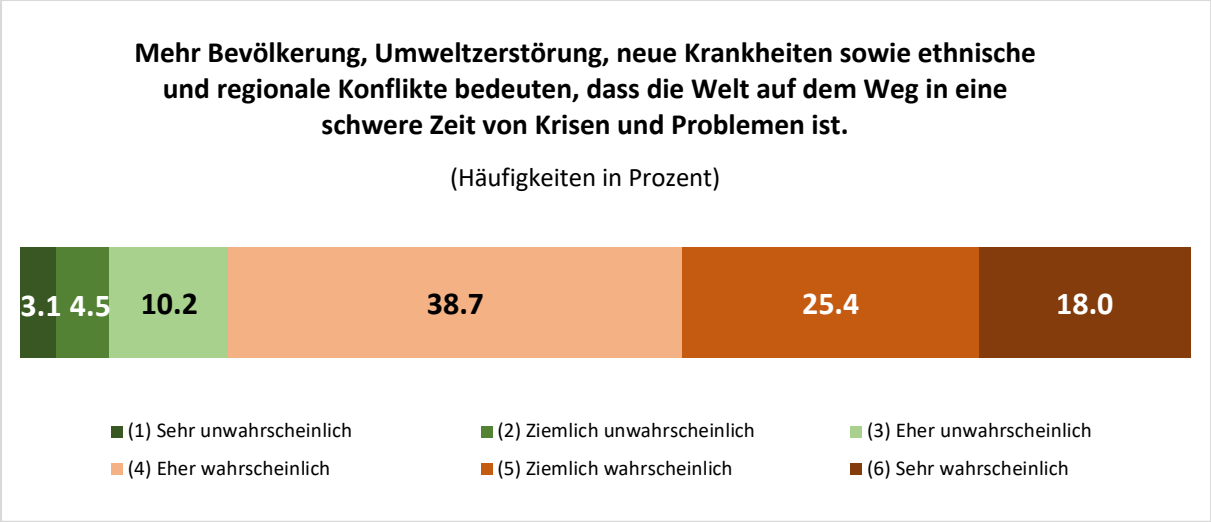


Abbildung 12: Wahrscheinlichkeit für das Krisenszenario für die Welt 2042

Ein kurzer Blick auf die Ergebnisse in Abb. 13 zeigt sehr ähnliche Werte in den drei Sprachregionen. Bezüglich des Flourishing und des Digitalen Szenarios sind die Menschen in der Deutschschweiz etwas weniger pessimistisch. Leicht ausgeprägter ist die Vorstellung des Krisenszenarios in der französischen Schweiz.

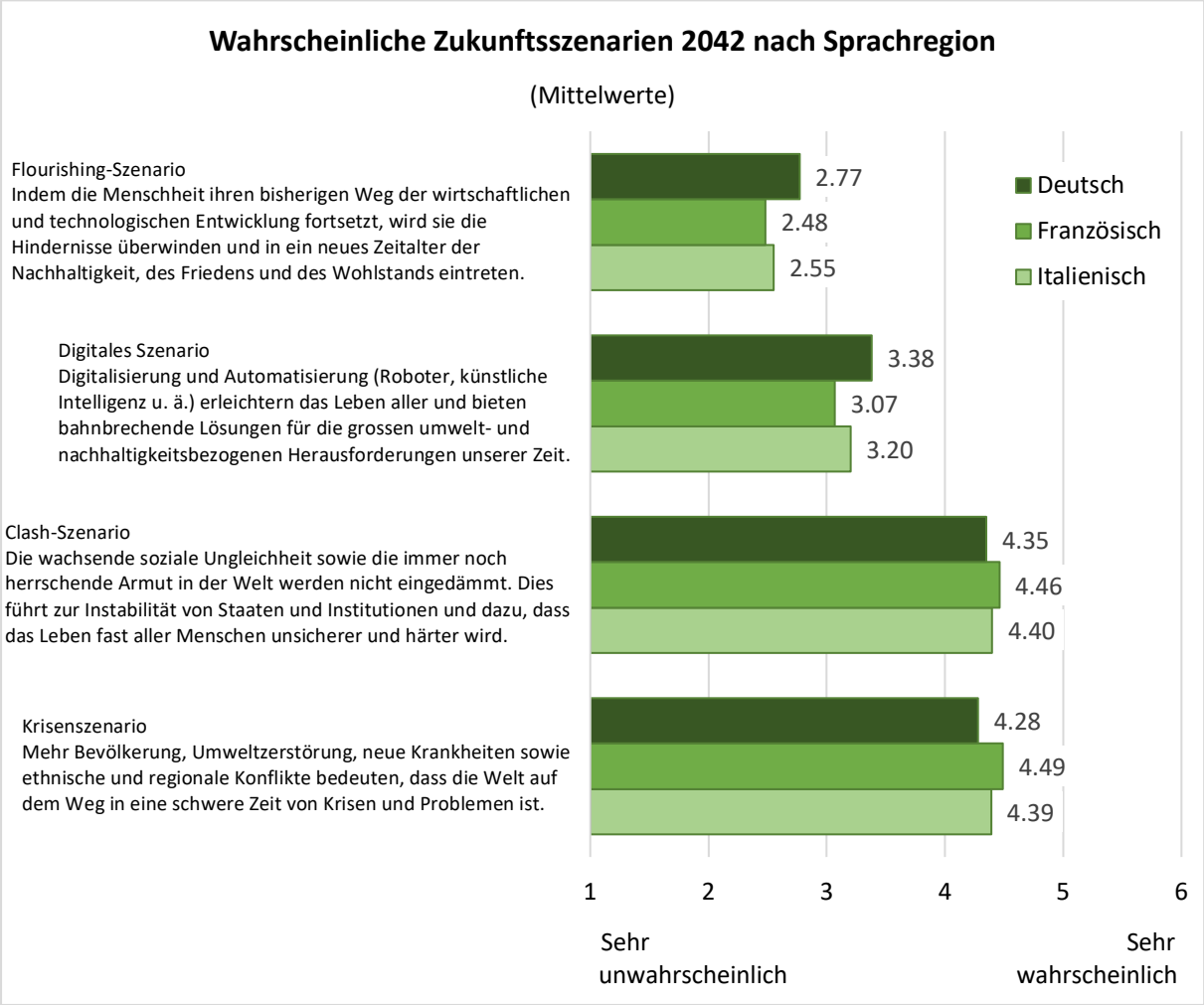


Abbildung 13: Wahrscheinliche Zukunftsszenarien für die Welt 2042 nach Sprachregion

Nahezu keine Unterschiede findet man zwischen den Einschätzungen von Männern und Frauen (Abb. 14)

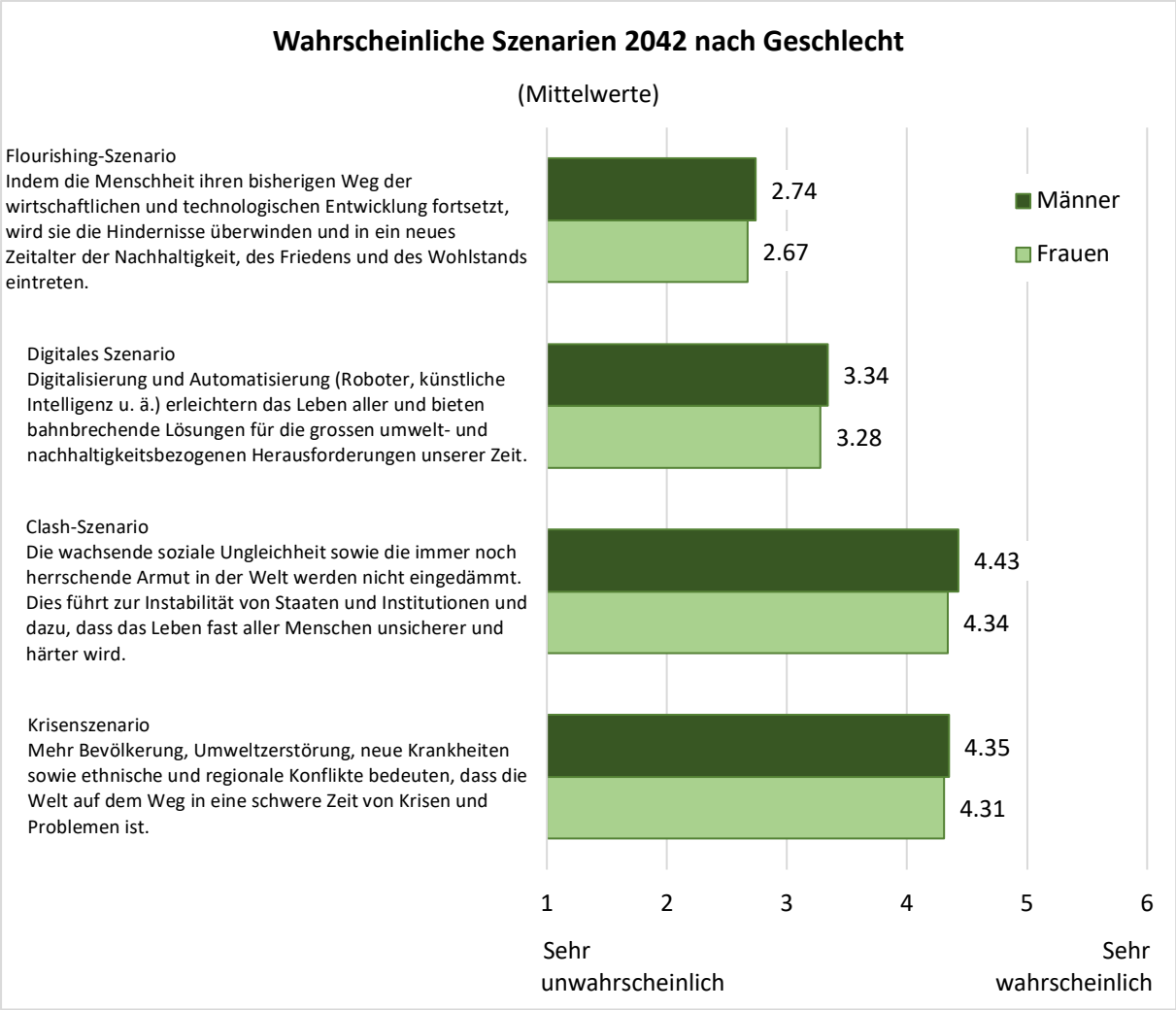


Abbildung 14: Wahrscheinliche Zukunftsszenarien für die Welt 2042 nach Geschlecht

Betrachtet man die Bewertungen der Zukunftsszenarien nach Altersgruppen, fallen folgende Zusammenhänge auf (Abb. 15): Mit dem Alter nimmt die subjektive Wahrscheinlichkeit des **Krisenszenarios** ab und die des **Flourishing-Szenarios** zu. Das bedeutet, dass die Zukunftsbilder junger Menschen tendenziell pessimistischer ausfallen als die der älteren Menschen. Anders als erwartet sind junge Leute bezüglich des **Digitalen Szenarios** nicht wesentlich optimistischer als ältere Menschen. Auch in Bezug auf das **Clash-Szenaro** sind die Unterschiede zwischen den Altersgruppen kaum relevant. Jüngere und ältere Menschen sind lediglich etwas weniger pessimistisch.

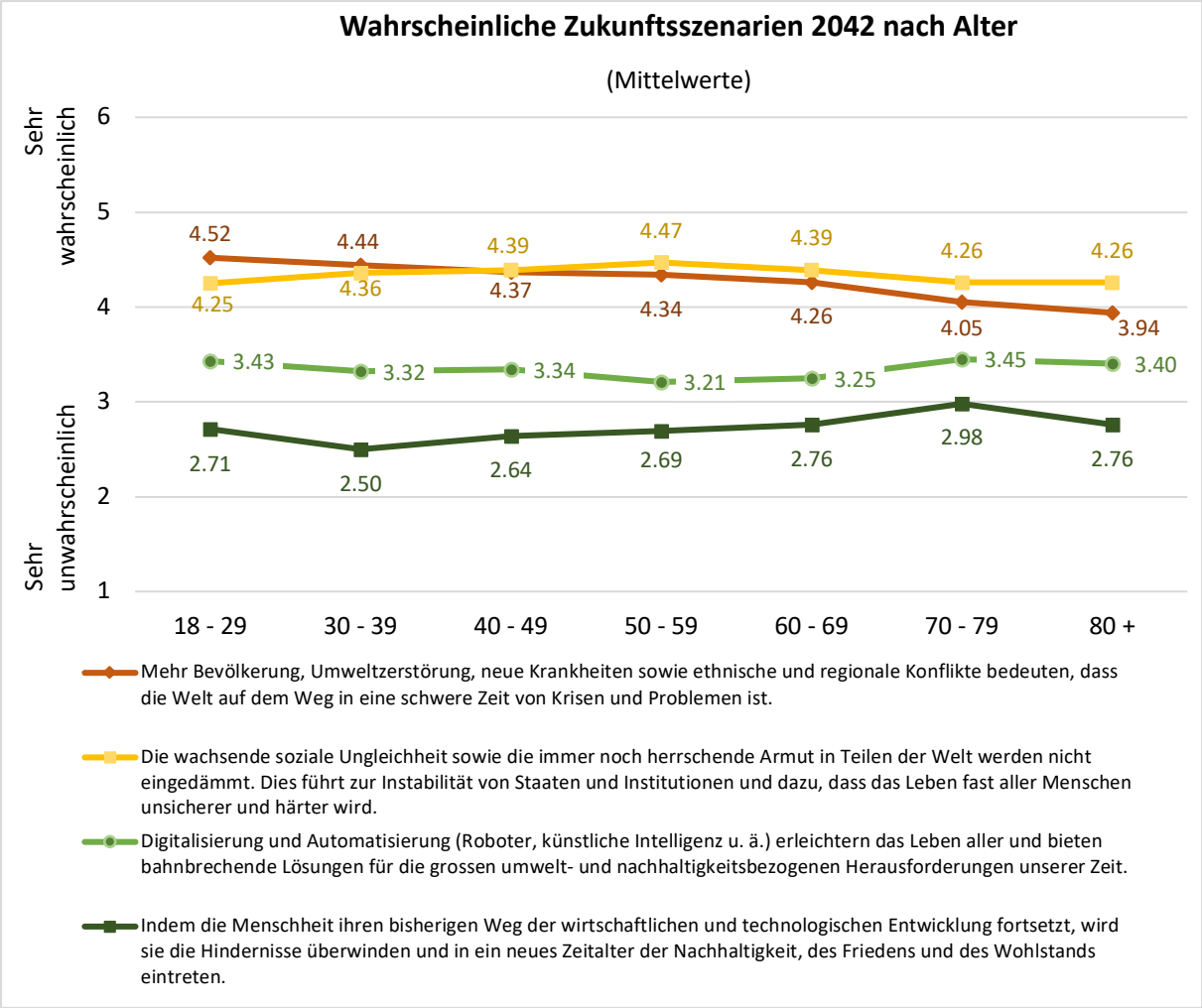


Abbildung 15: Wahrscheinliche Zukunftsszenarien für die Welt 2042 nach Alter

3.2 Wünschenswerte Zukunftsszenarien 2042

Was die Geschichte antreibt ist der menschliche Ehrgeiz, einen Zustand so zu verändern, dass er seinen Hoffnungen entspricht (Burke, 2012). Eine solche Zukunft kann vor allem dann eintreten, wenn wir sie uns heute schon gedanklich vorstellen und Schritt für Schritt realisieren können. Ziel ist die Auseinandersetzung mit alternativen und wünschenswerten Zukunftsbildern, in der Überzeugung, dass wir uns der Zukunft nicht lediglich anpassen dürfen, sondern diese aktiv und verantwortungsvoll gestalten müssen. Positive Zukunftsszenarien bieten dem Menschen das Bild einer idealen Zukunft, für die er sich engagieren kann (Krafft, 2022).

Im Hoffnungsbarometer 2023 konnten die befragten Personen bewerten, wie wünschenswert oder unerwünscht zwei denkbare Zukunftsszenarien, das Wettbewerbs- und das Nachhaltigkeitsszenario, in ihren Augen sind (Eckersley et al., 2007). Das erste Szenario skizziert eine schnelllebige, international wettbewerbsfähige Gesellschaft mit Schwerpunkt auf das Individuum, der Vermögensbildung und dem technologischen Fortschritt. Das zweite Szenario porträtiert eine grünere und harmonischere Gesellschaft, in der der Schwerpunkt auf Zusammenarbeit, Gemeinschaft und Familie, einer gleichmässigen Verteilung des Reichtums und einer grösseren wirtschaftlichen Selbständigkeit liegt.

Wie in Abb. 16 zu erkennen ist, erscheint für eine Mehrheit der Menschen in der Schweiz das Nachhaltigkeitsszenario deutlich wünschenswerter als das Wettbewerbsszenario. Dies bedeutet nicht, dass das Wettbewerbs-Szenario völlig unerwünscht wäre.

Abbildung 16: Wünschenswerte Zukunftsszenarien für die Welt 2042

Die Vorstellung, die Welt könne und solle weiter so funktionieren wie bisher, wird in Ländern wie der Schweiz mehrheitlich als unzureichend gesehen. Dies soll allerdings nicht heissen, dass wirtschaftlicher Wettbewerb, Individualität, Wohlstand und technologischer Fortschritt grundsätzlich schlecht seien. Diese Bereiche dienen aber vielen Menschen nicht mehr als wünschenswerte Visionen für eine bessere Zukunft, besonders deswegen nicht, weil deren negativen Auswirkungen auf die Gesundheit, das Wohlbefinden und die Umwelt als belastend angesehen werden (Krafft, 2022).

Rund zwei Drittel der Menschen in der Schweiz betrachten das Wettbewerbsszenario als eher bis gar nicht wünschenswert (Abb. 17). Für rund 20% der Befragten ist dieses Zukunftsbild allerdings eher wünschenswert und für knapp 12% der Menschen ist es sogar ziemlich bis sehr erwünscht.

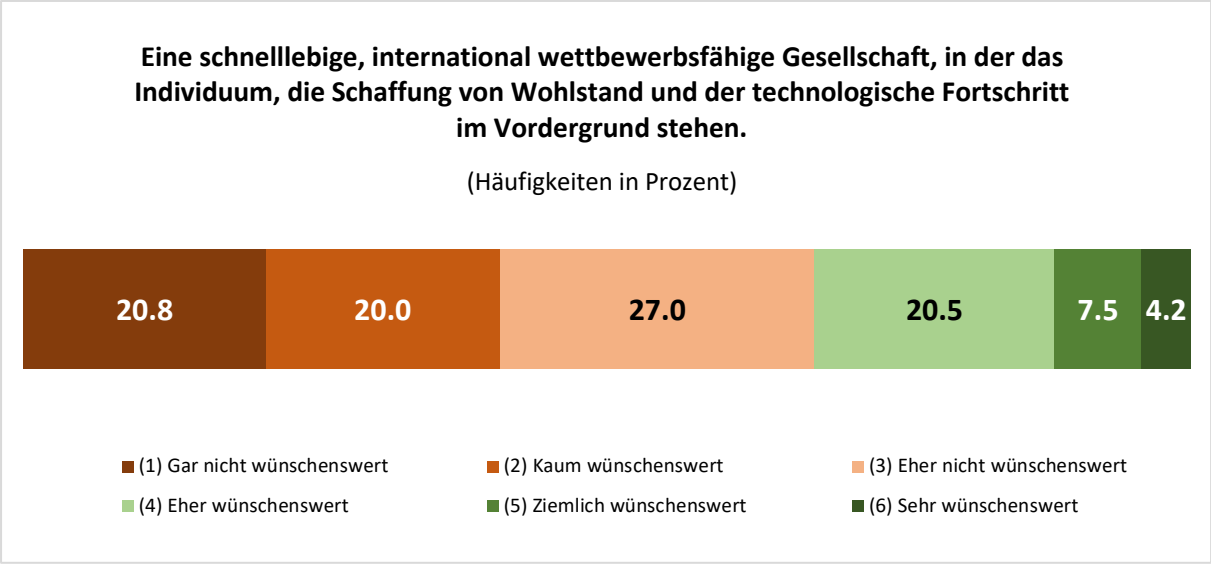


Abbildung 17: Individualistisches Wettbewerbsszenario für die Welt 2042

Ganz anders sieht es mit dem Nachhaltigkeitsszenario aus. Mehr als 80% der befragten Personen wünschen sich eine grünere und harmonischere Gesellschaft, in der Zusammenarbeit, Gemeinschaft und Familie sowie mehr Gerechtigkeit und wirtschaftliche Selbständigkeit im Vordergrund stehen (Abb. 18). Für rund 60% der Menschen ist dieses nachhaltige Zukunftsszenario sogar ziemlich bis sehr wünschenswert.

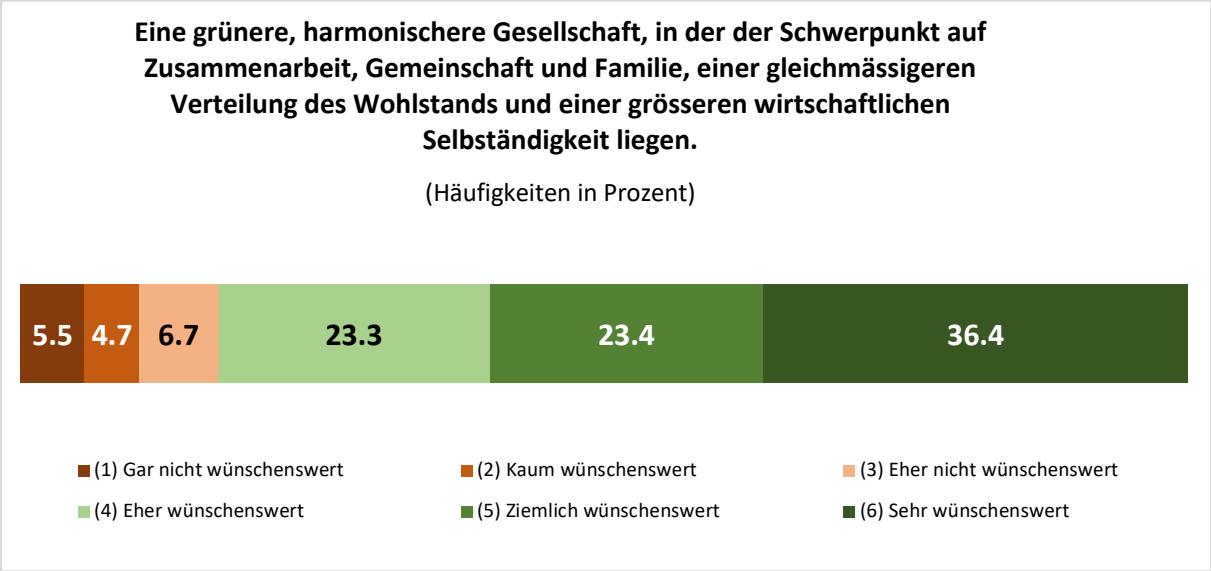


Abbildung 18: Nachhaltiges Zukunftsszenario für die Welt 2042

Besonders auffällig sind die signifikanten Unterschiede zwischen den drei Sprachregionen (Abb. 19). Alle drei Gruppen erachten das Nachhaltigkeitsszenario als deutlich wünschenswerter als das Wettbewerbsszenario. Allerdings betrachten die Personen in der italienischen Schweiz das Wettbewerbsszenario als am wenigsten wünschenswert und das Nachhaltigkeitsszenario als am wünschenswertesten. In der Deutschschweiz dagegen erscheint das Wettbewerbsszenario am wenigsten unerwünscht und das Nachhaltigkeitsszenario am wenigsten wünschenswert.

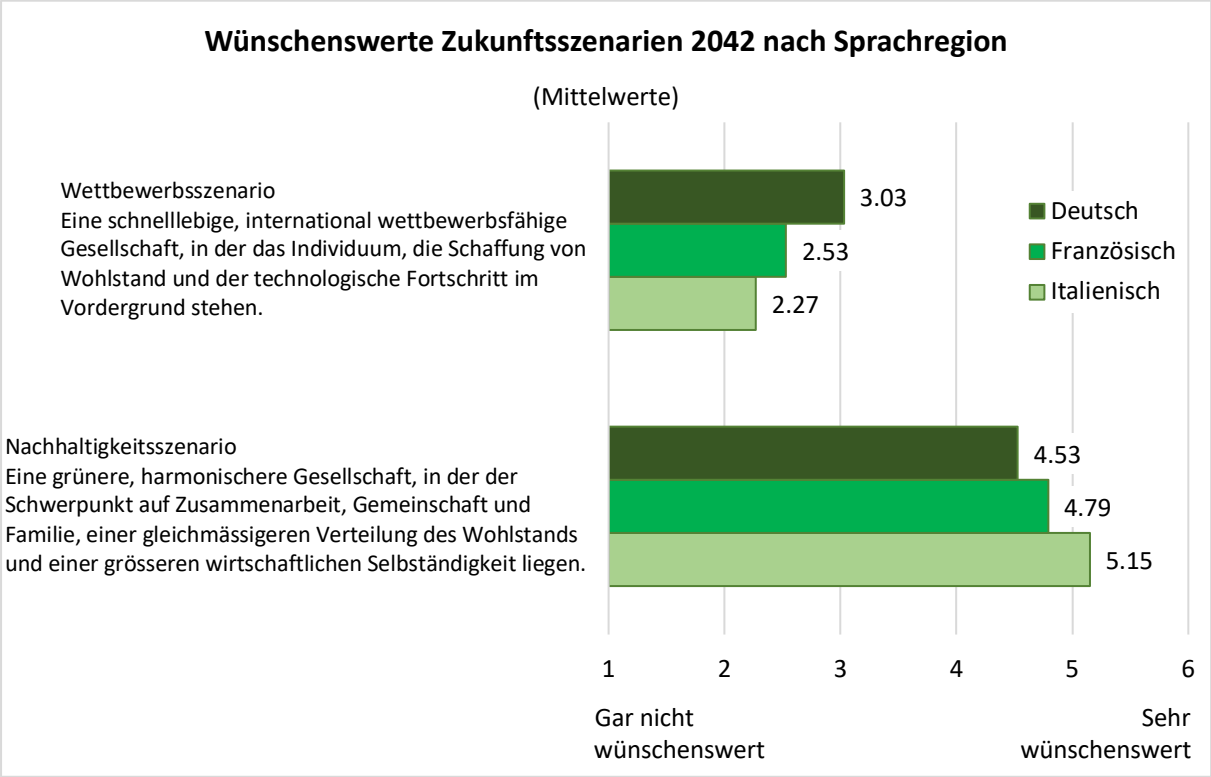


Abbildung 19: Wünschenswerte Zukunftsszenarien für die Welt 2042 nach Sprachregion

Signifikante Unterschiede bestehen ebenfalls zwischen den Zukunftswünschen von Männern und Frauen (Abb. 20). Wenn auch beide Geschlechter das Nachhaltigkeitsszenario als wünschenswerter betrachten als das Wettbewerbsszenario, fällt dies bei Frauen deutlich ausgeprägter aus als bei Männern. Es ist auch bekannt, dass für Frauen Werte wie Zusammenhalt, Nachhaltigkeit und Gemeinschaft besonders wichtig sind und dass Männer stärker für Individualität und Wettbewerb eintreten (Statista, 2022).

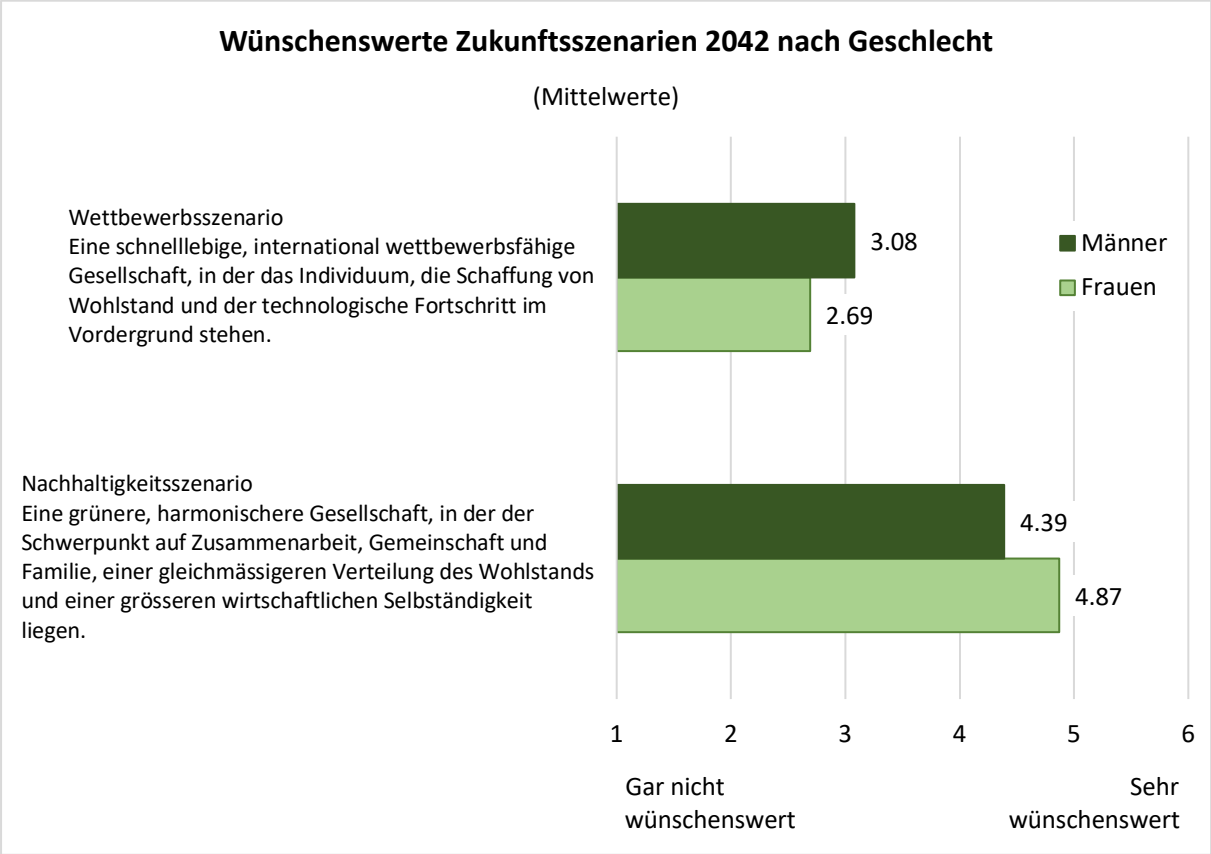


Abbildung 20: Wünschenswerte Zukunftsszenarien für die Welt 2042 nach Geschlecht

Auch zwischen den Altersgruppen werden signifikante Unterschiede ersichtlich (Abb. 21). Besonders auffällig sind die Ergebnisse bei der älteren Generation. Bei Menschen über 70 fällt die Differenz zwischen dem Wettbewerbs- und dem Nachhaltigkeitsszenario am geringsten aus. Bei dieser Altersgruppe ist zwar das Nachhaltigkeitsszenario wünschenswerter als das Wettbewerbsszenario, aber der Abstand ist deutlich weniger ausgeprägt. Diese Generation ist mit dem Traum nach mehr Wohlstand und Fortschritt grossgeworden und hat massgeblich zur Verwirklichung dieses Traumes beigetragen. Dagegen spüren Personen zwischen 40 und 60 möglicherweise die negativen Folgen eines individualistischen und wettbewerbsorientierten Umfeldes am stärksten. Sowohl für diese als auch für die jüngere Generation ist eine nachhaltige Zukunft besonders wichtig, bis hin zu lebensnotwendig.

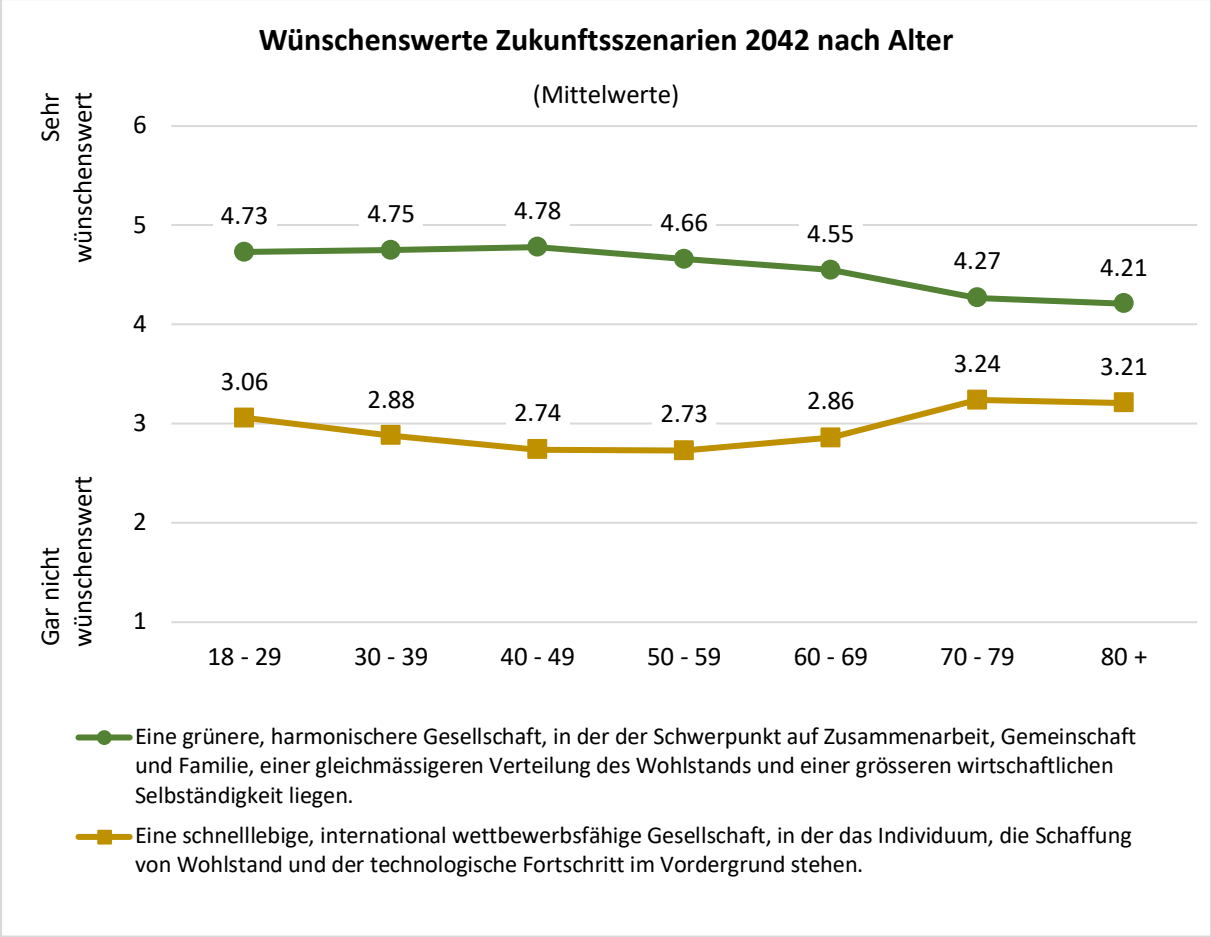


Abbildung 21: Wünschenswerte Zukunftsszenarien für die Welt 2042 nach Alter

4 Krieg und Frieden in Europa

Am 24. Februar 2022 leitete Bundespräsident Ignazio Cassis seine damalige Erklärung zum Einmarsch russischer Truppen in die Ukraine wie folgt ein:

«Heute ist ein trauriger Tag, wie wir ihn schon lange nicht mehr gesehen haben. Ein Tag, wie wir ihn nie wieder sehen wollten. Auf europäischem Boden hat ein bewaffneter Konflikt begonnen. Eine Situation, die man trotz aller diplomatischer Bemühungen nicht verhindern konnte. Die aktuelle Krise betrifft nicht nur Russland und die Ukraine. Sie betrifft ganz Europa.»

Vor allem in Europa sind die Folgen des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine sowie die gegenseitigen Sanktionen enorm belastend. Millionen von Menschen sind auf der Flucht, Rohstoffe und Energiequellen werden knapper und teurer. Dadurch steigt die Inflation an. Im vergangenen Jahr nahm die Schweiz mehr als 70'000 Menschen aus der Ukraine auf und stösst mit den Kapazitäten damit an ihre Grenzen. Die Auswirkungen des Krieges auf die regionale Energie- und Rohstoffversorgung zeigt die grosse Abhängigkeit von Ländern wie Russland und China auf. Schliesslich läutete der Ukrainekrieg ein neues Zeitalter politischer und militärischer Unsicherheit ein.

Im November 2022 wollten wir erfahren, wie betroffen sich die Bevölkerung in der Schweiz vom Krieg in der Ukraine fühlt und welche Haltung sie gegenüber Krieg und Friede im Allgemeinen einnimmt. Dafür wurde eine kurze Version des Fragebogens zu den «Attitudes toward peace und war» von Bizumic et al. (2013) verwendet (Van der Linden et al. 2017). Zudem wurden allgemeine Situationen erhoben, in denen die Menschen in der Schweiz den Einsatz der eigenen Streitkräfte befürworten würde (McAlister 2001).

4.1 Erfahrungen mit dem Krieg

Wie stark sich die Bevölkerung in der Schweiz vom Krieg in der Ukraine betroffen und bedroht fühlt, zeigen die Ergebnisse in Abb. 22. Auf einer Skala von 1 (gering) bis 5 (stark) fühlen sich die Menschen in der Schweiz mittelmässig betroffen (M=3.03) und persönlich bedroht (M=2.76). Im Vergleich fühlen sich Menschen in östlicheren Ländern wie Tschechien und Polen viel stärker vom Krieg betroffen (Tschechien M=4.40 und Polen M=4.01) und bedroht (Tschechien M=3.43 und Polen M=3.53).

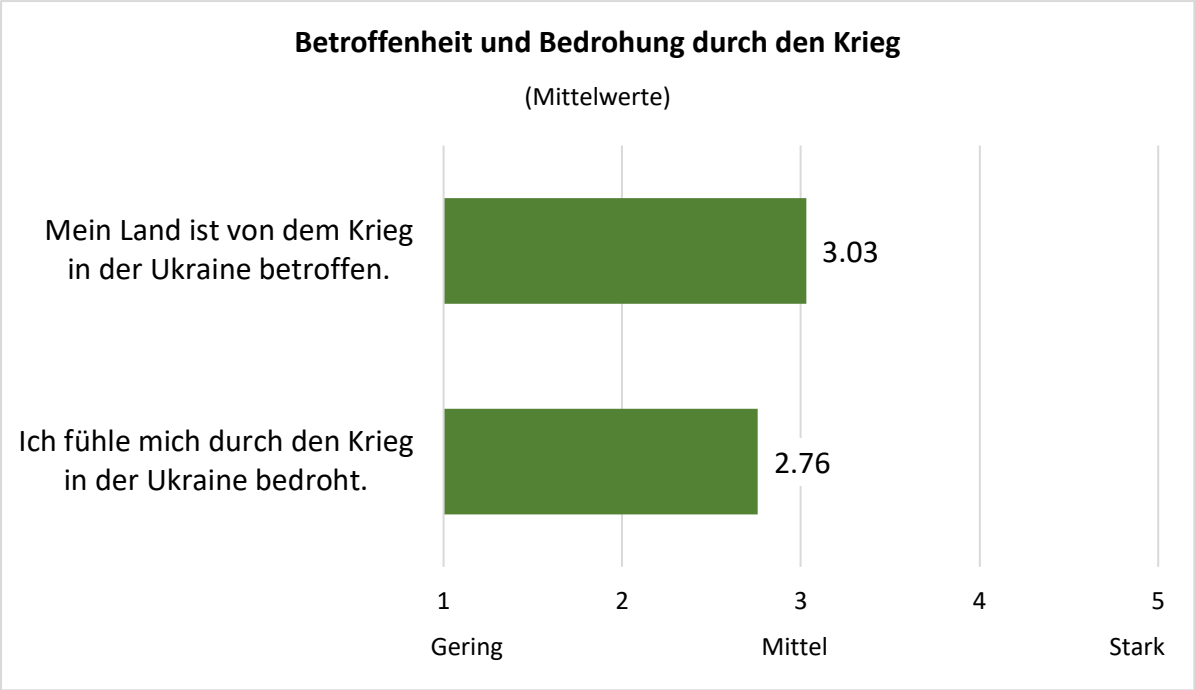


Abbildung 22: Betroffenheit und Bedrohung durch den Krieg I

Im Detail empfinden 43.3% der Bevölkerung, dass die Schweiz ziemlich bis stark, rund 22%, dass sie mittelmässig, und rund 35%, dass sie kaum oder gar nicht vom Krieg in der Ukraine betroffen ist. Rund 32% der Menschen fühlen sich vom Krieg ziemlich bis stark, ein Viertel mittelmässig und rund 43% wenig oder gar nicht bedroht.

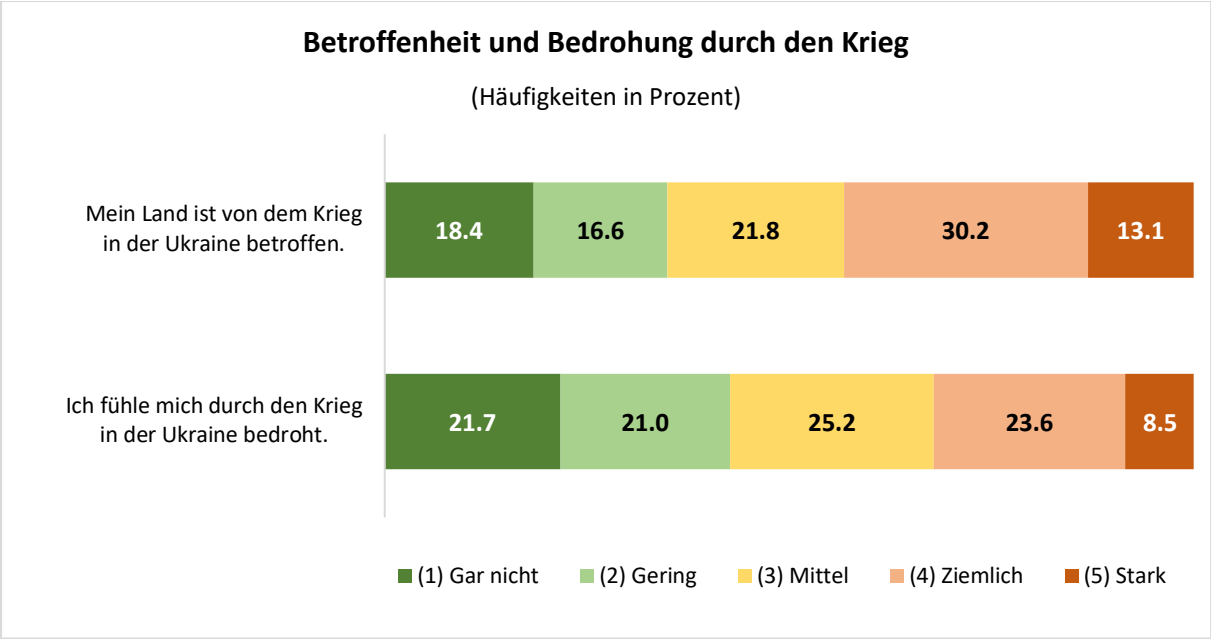


Abbildung 23: Betroffenheit und Bedrohung durch den Krieg II

Verglichen mit der Deutsch- und der italienischen Schweiz schätzen die Menschen in der Romandie die Folgen des Krieges in der Ukraine auf die Schweiz signifikant stärker ein, obwohl sie sich persönlich gleichermassen bedroht fühlen (Abb. 24).

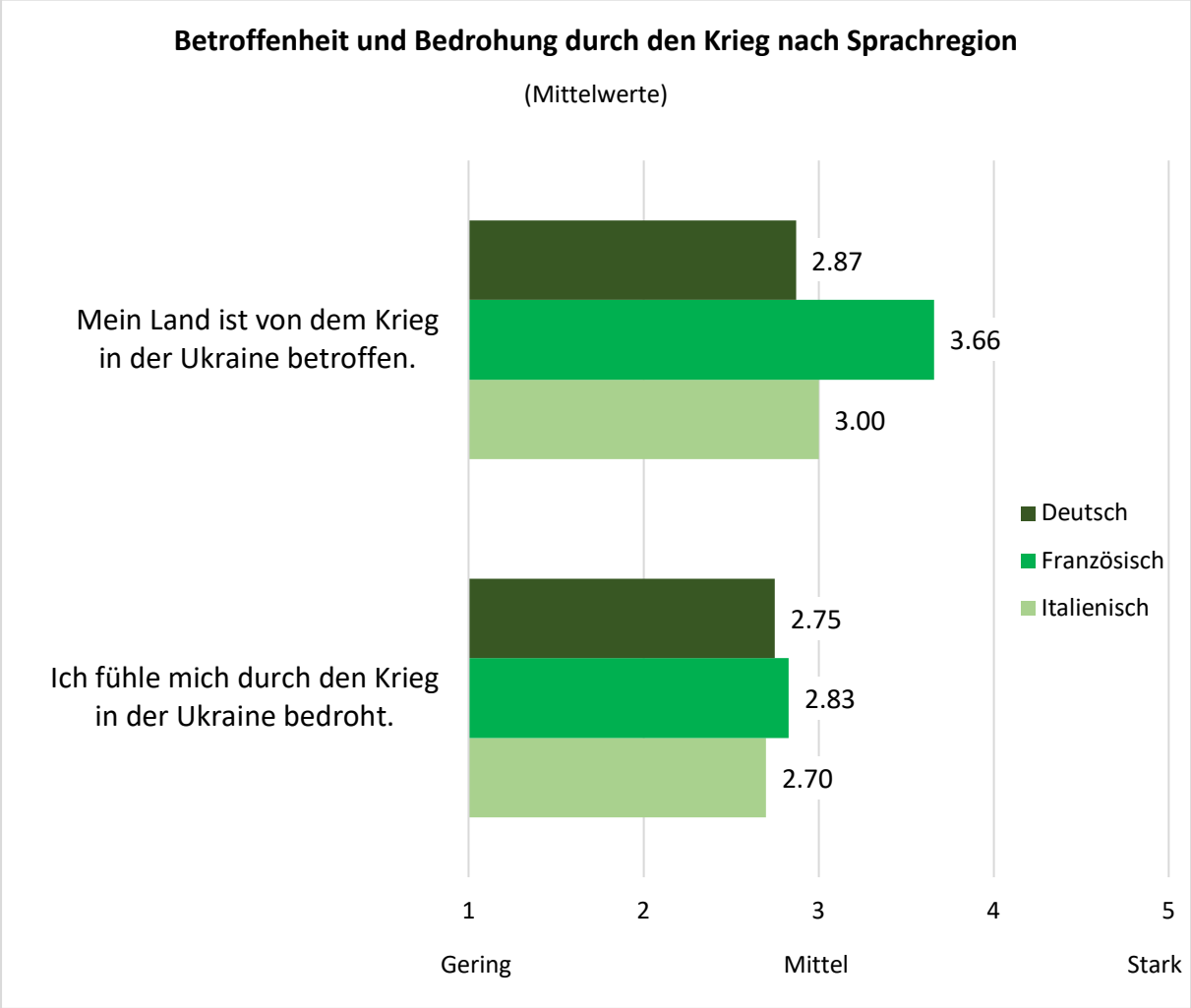


Abbildung 24: Betroffenheit und Bedrohung durch den Krieg nach Sprachregion

Interessanterweise empfinden Frauen eine stärkere Bedrohung durch den Krieg als Männer (Abb. 25). Dies kann damit zusammenhängen, dass Frauen grundsätzlich stärker gegen Krieg sind (siehe Abb. 29 weiter hinten) und sich in Bezug auf die Auswirkungen des Krieges vulnerabler fühlen.

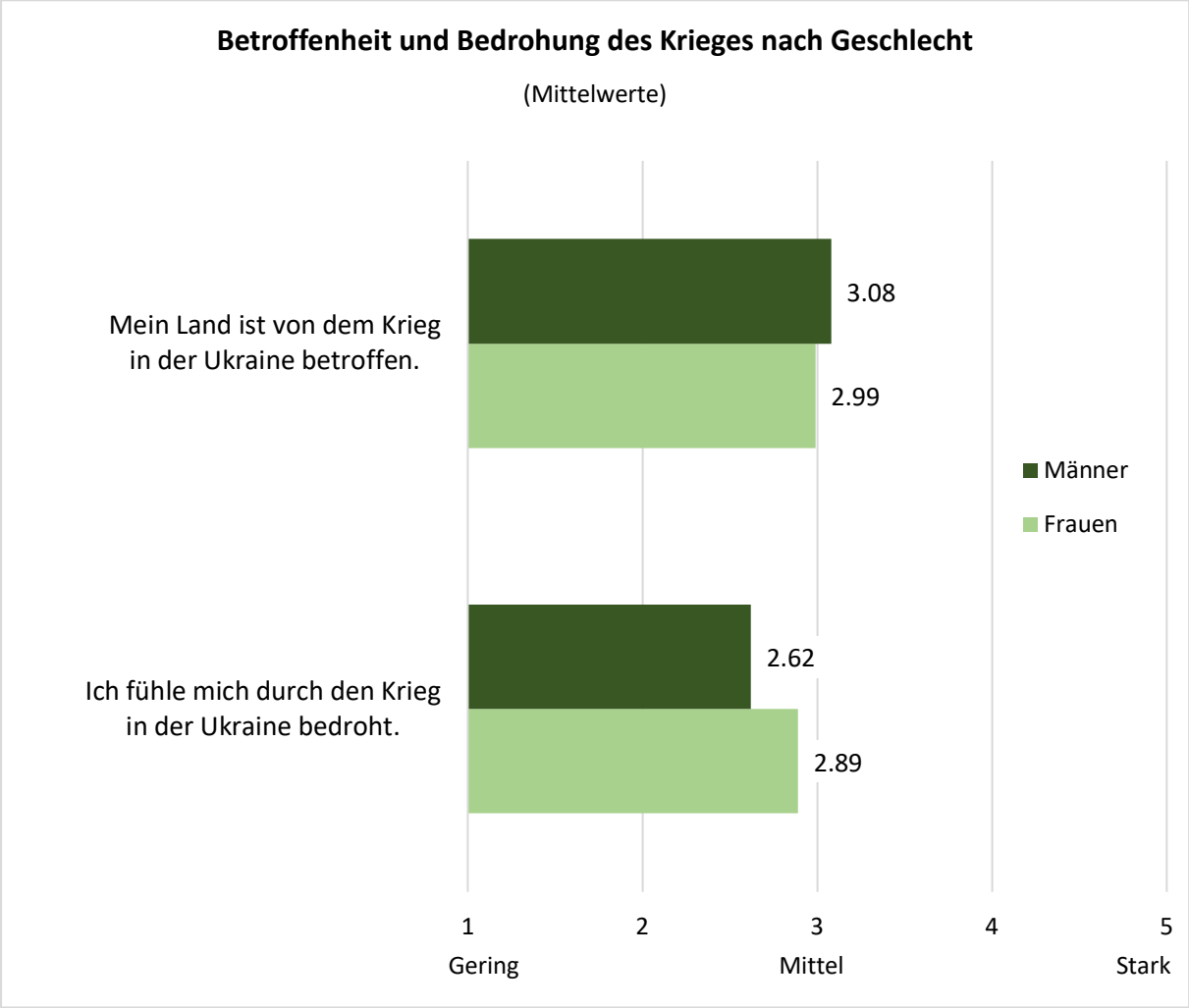


Abbildung 25: Betroffenheit und Bedrohung durch den Krieg nach Geschlecht

In Bezug auf das Alter sind die wahrgenommene Betroffenheit und Bedrohung durch den Krieg bei Menschen im Alter von 40 bis 69 am stärksten ausgeprägt. Besonders jüngere Menschen zwischen 18 und 29 empfinden die Betroffenheit und Bedrohung am geringsten.

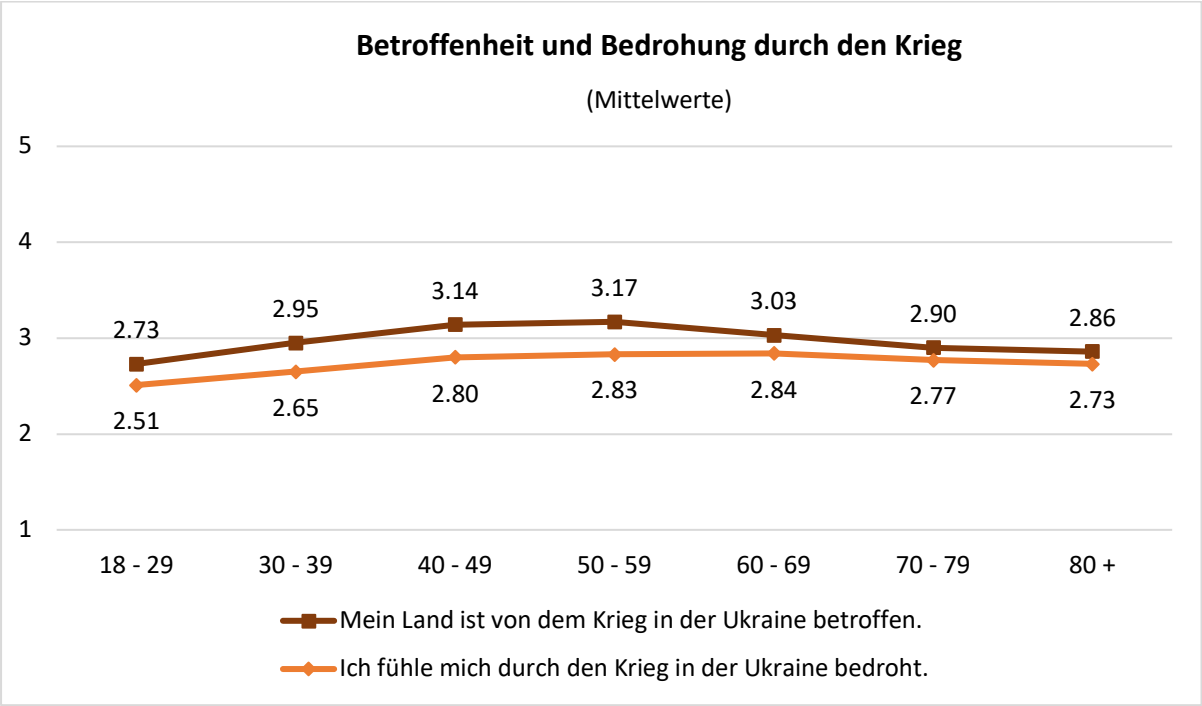


Abbildung 26: Betroffenheit und Bedrohung durch den Krieg nach Alter

4.2 Haltung gegenüber Krieg und Frieden

Am 9. Juni 2022 wurde die Schweiz für 2023 und 2024 als nichtständiges Mitglied in den UNO-Sicherheitsrat gewählt. Bei dieser Gelegenheit erklärte Bundespräsident Cassis: «Wir möchten die Schweizer Expertise für Frieden in der Welt einbringen, unsere Werte vertreten und als neutrales Land zu kompromissfähigen Lösungen beitragen». Dabei muss «eine stabile Friedensordnung für alle Staaten das gemeinsame, langfristige Ziel sein. Alle Initiativen und Massnahmen, die dieses Ziel verfolgen, werden von der Schweiz unterstützt. Wir sind selbstverständlich immer bereit, im Rahmen unserer guten Dienste dazu beizutragen.» (EDA, 31.08.2022)

Welche Haltung die Bevölkerung in der Schweiz zu Krieg und Frieden einnimmt, wird exemplarisch in den Abb. 27 und 28 vorgestellt. Rund 70% der befragten Personen sind der Meinung, dass die erste Priorität der Schweiz der Weltfriede sein sollte und das Land daher all seine Energie darauf verwenden sollten, den Frieden in der Welt zu sichern (Abb. 28).

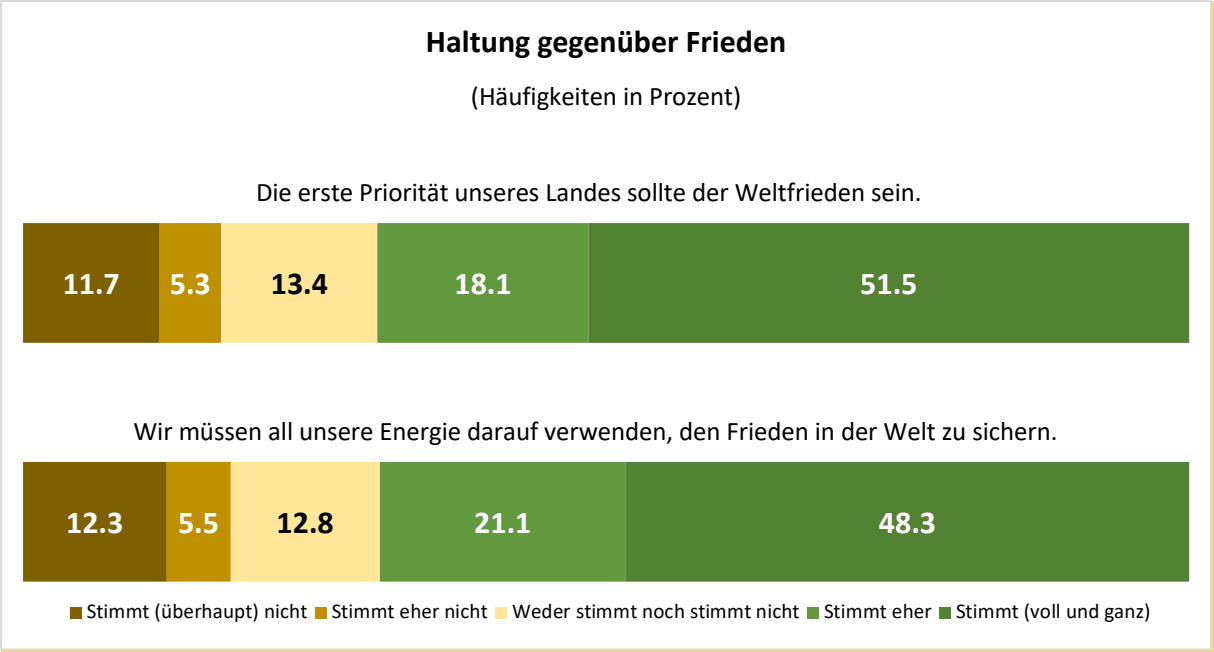


Abbildung 27: Haltung gegenüber Frieden (Ausgewählte Aussagen)

Eine grosse Mehrheit von rund 78% bis 89% sieht im Krieg grundsätzlich kein Mittel für die Lösung von Konflikten zwischen Ländern (Abb. 27). Gleichzeitig glauben rund 60% bis 75% der Menschen in der Schweiz, dass es keine denkbare Rechtfertigung für einen Krieg gibt und das Krieg schliesslich zur Selbstzerstörung führt.

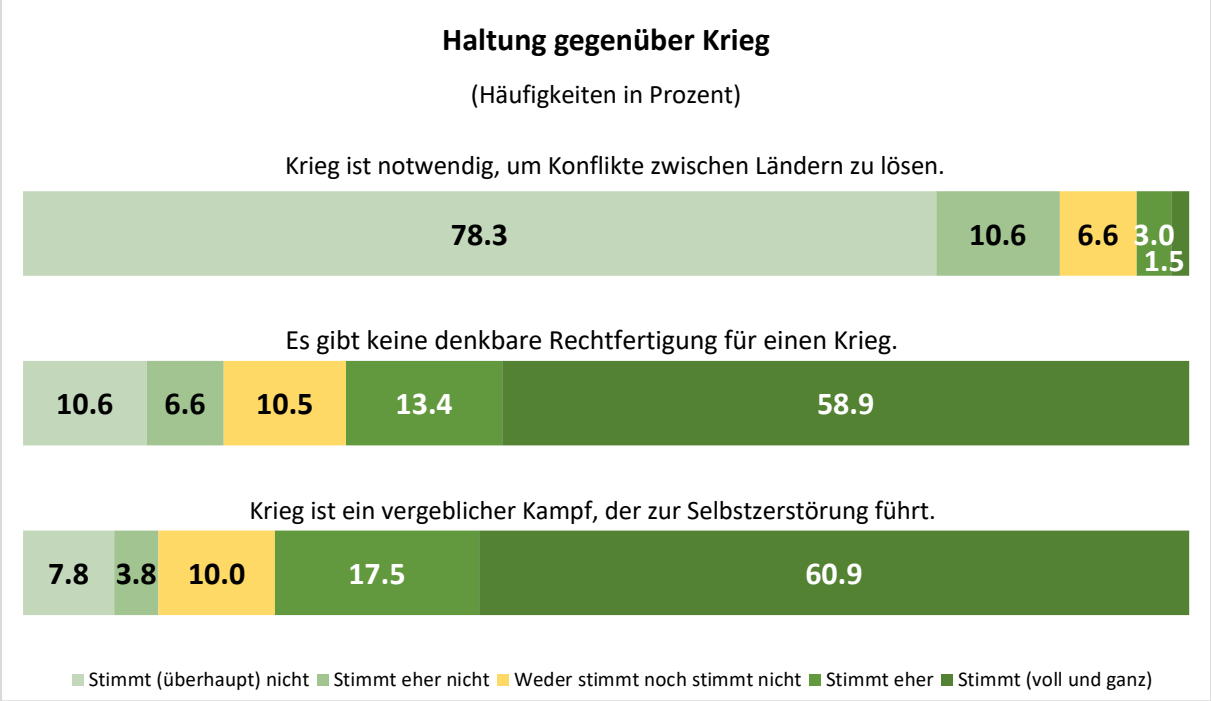


Abbildung 28: Haltung gegenüber Krieg (ausgewählte Aussagen)

Im Vergleich zwischen den drei Sprachregionen sind kaum Unterschiede zu erkennen (Abb. 29)

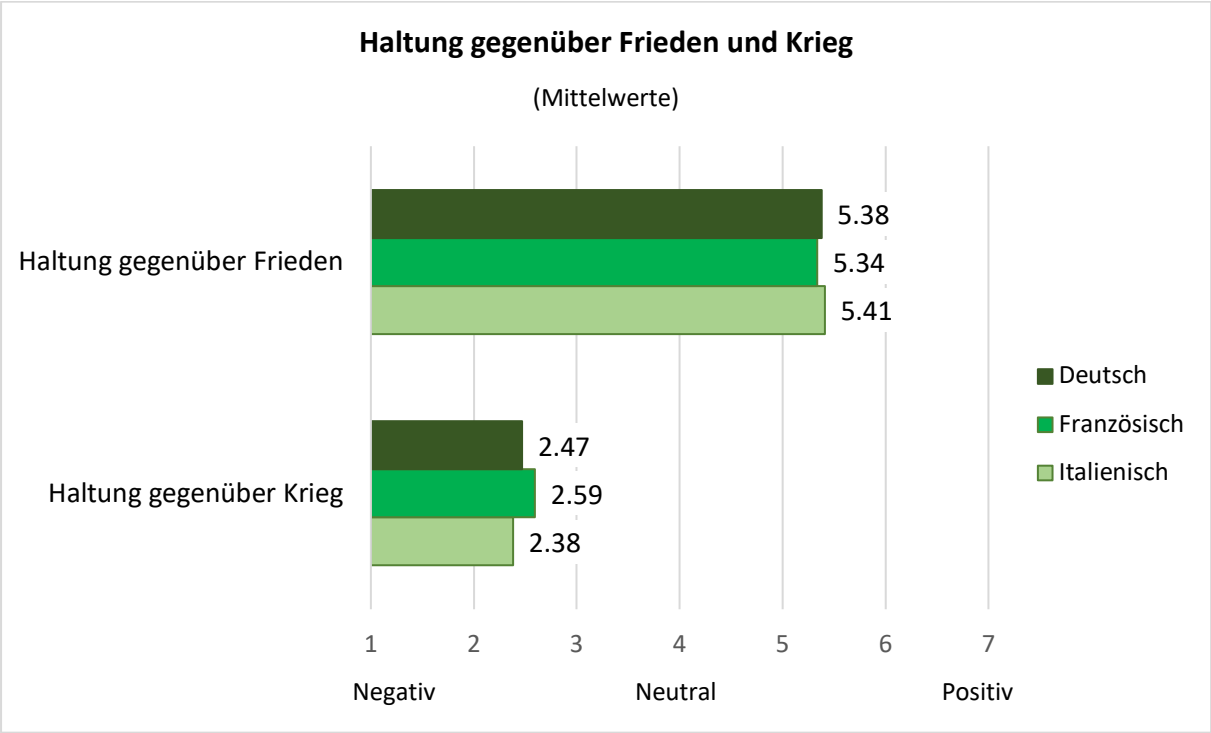


Abbildung 29: Haltung gegenüber Frieden und Krieg nach Sprachregion

Wie auch Studien in anderen Ländern zeigen, sind Frauen in der Schweiz deutlicher für den Frieden und gegen den Krieg als Männer (Abb. 30) (siehe auch Brooks & Valentino, 2011).

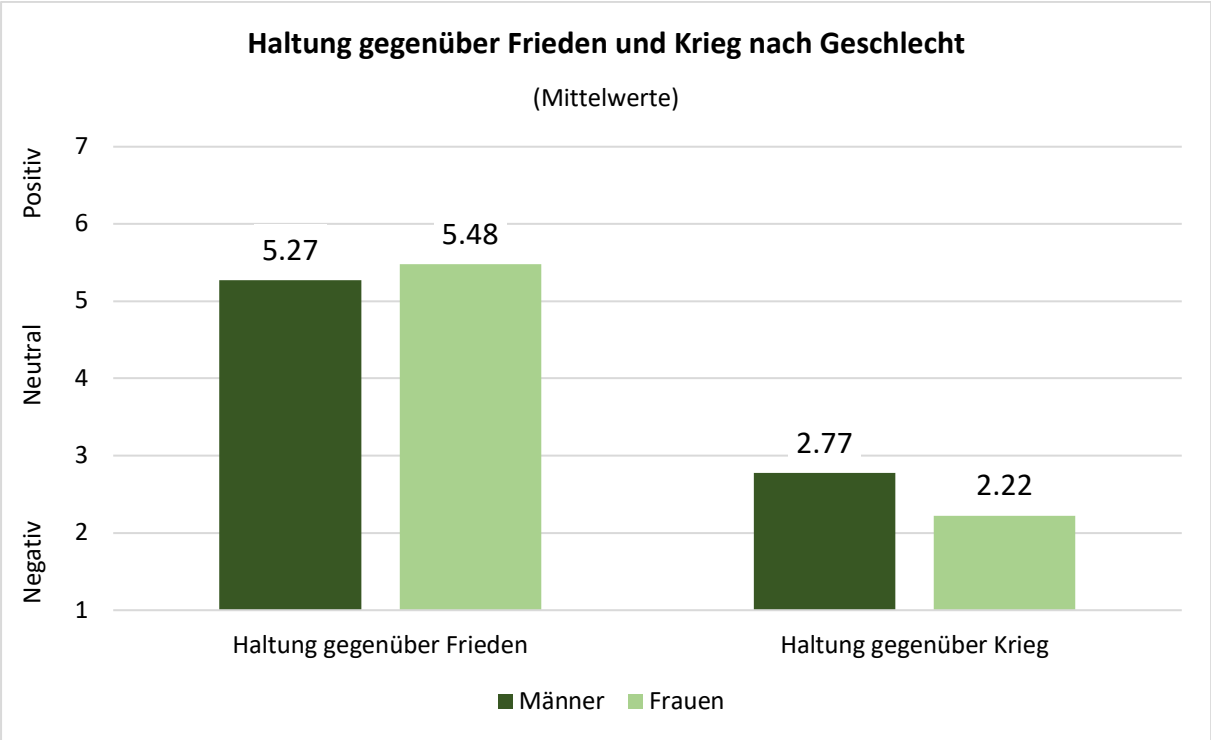


Abbildung 30: Haltung gegenüber Frieden nach Geschlecht

Die Ablehnung von Krieg ist bei allen Altersgruppen nahezu vergleichbar (Abb. 31). Unabhängig davon steigt mit dem Alter die Bedeutung von Frieden.

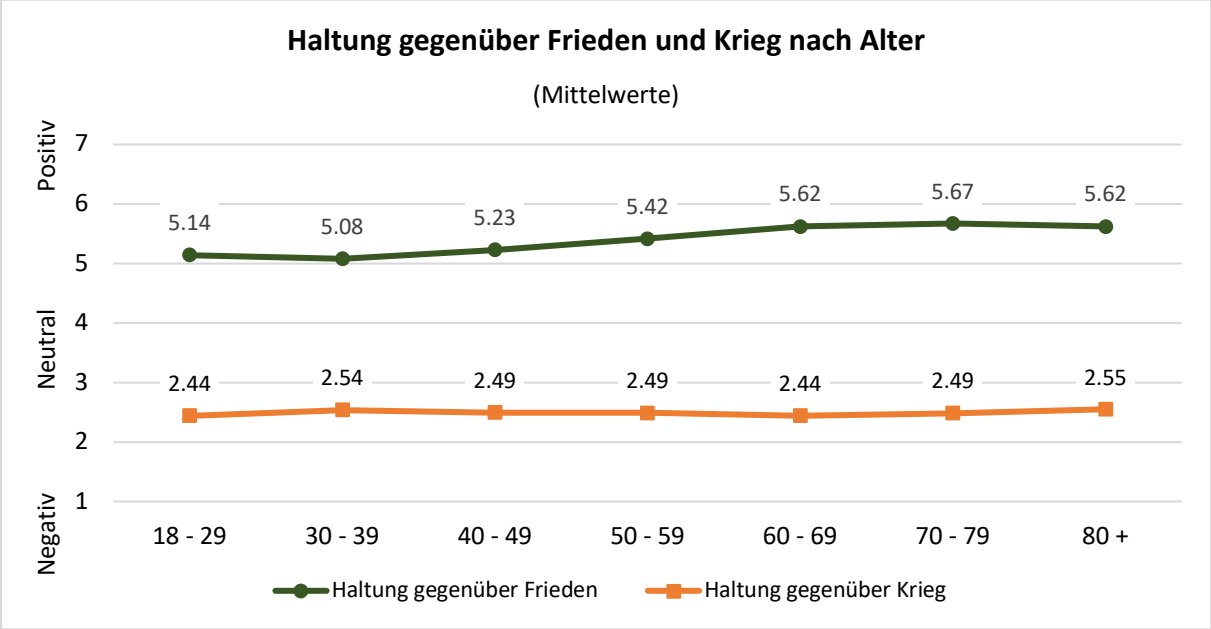


Abbildung 31: Haltung gegenüber Frieden nach Alter

Die Zustimmung der Gründe für den Einsatz der eigenen Streitkräfte wird in Abb. 32 gezeigt. Die Frage lautete: «Nationale Regierungen können manchmal beschliessen, dass bestimmte militärische Massnahmen erforderlich sind. Wann würden Sie den Einsatz der Streitkräfte Ihres Landes (Armee, Marine oder Luftwaffe) akzeptieren?» (McAlister, 2001).

Am meisten würden die Menschen einem militärischen Einsatz zustimmen, wenn die Schweiz von einem anderen Land angegriffen wird oder mit terroristischen Gewalttaten zu rechnen ist. Bei allen weiteren Gründen ist die Zustimmung der Bevölkerung nicht eindeutig. Eine vertiefte Analyse würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen und wird in einer nächsten Publikation durchgeführt.

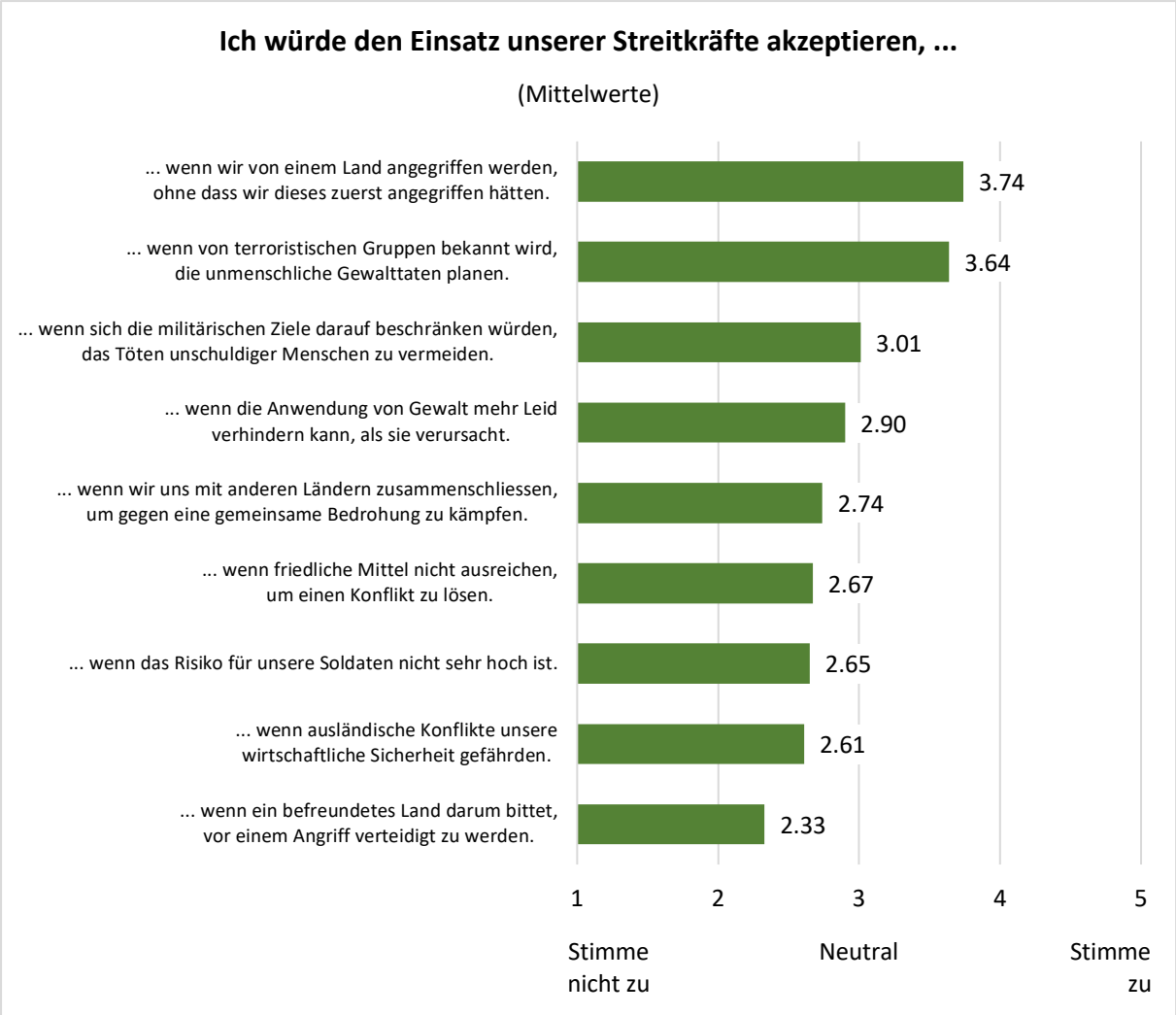


Abbildung 32: Haltung gegenüber Frieden nach Alter

5 Hoffnung trotz Krise

In den letzten Jahren hat das Phänomen der Hoffnung im alltäglichen Leben der Menschen und damit auch in den Medien sowie im wissenschaftlichen Umfeld kontinuierlich an Präsenz und Bedeutung gewonnen. Je stärker sich Menschen mit Krisen wie der weltweiten Pandemie, dem Krieg und den Folgen von Umweltkatastrophen konfrontiert sehen, desto wichtiger wird für sie die Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Dabei ist der Unterschied zwischen Hoffnung und Optimismus in der Regel wenig bekannt aber vor dem Hintergrund der aktuellen Krisen und der zukünftigen Herausforderungen von zentraler Bedeutung. Während eine optimistische Haltung grundsätzlich annimmt, dass alles gut wird, geht die Hoffnung davon aus, dass die Erfüllung einer wünschenswerten Zukunft zwar möglich aber keinesfalls selbstverständlich ist. Damit die Menschen angesichts bestehender und zukünftiger Probleme und Schwierigkeiten überhaupt hoffen können, braucht es vor allem den Glauben daran, dass ein guter Ausgang zwar nicht unbedingt wahrscheinlich aber doch möglich ist.

Damit wir den Glauben an die Realisierbarkeit unserer Wünsche nicht aufgeben und trotz Enttäuschungen, Rückschlägen und Niederlagen an unseren Idealen und Zielen festhalten und weiterhin hoffen können, braucht es das Vertrauen in uns selbst sowie in die Hilfsbereitschaft und Unterstützung anderer Menschen.

Im weitesten Sinne gründet Hoffnung auf den Glauben an eine bessere Zukunft, die zwar schwer zu erreichen aber nicht unmöglich ist. Zudem braucht es das Vertrauen in die Fähigkeiten, Ressourcen und gegenseitige Hilfsbereitschaft zur Erfüllung des Erwünschten. Auch wenn wir diese Fähigkeiten noch nicht besitzen, können wir weiterhin daran glauben und darauf vertrauen, dass es uns in Zukunft gelingen kann, unsere Wünsche zu verwirklichen.

Nebst der individuellen Hoffnung gibt es auch eine kollektive Hoffnung. Die kollektive Hoffnung besteht aus dem gemeinsamen Wunsch nach einer besseren Zukunft nicht nur für sich selber, sondern für die gesamte Menschheit, dem Glauben daran, dass eine bessere Zukunft für alle möglich, aber nicht unbedingt garantiert oder gar wahrscheinlich ist, und dem Vertrauen in die menschliche Fähigkeit, durch gemeinsames Handeln trotz der aktuellen Widrigkeiten und Herausforderungen eine bessere Welt zu schaffen (Krafft, 2022).

5.1 Wahrgenommene Hoffnung

Das Ausmass der allgemeinen Hoffnung in der Bevölkerung wird seit mehreren Jahren mit sechs Fragen gemessen (Krafft et al., 2017). Besonders relevant ist der Grad der Hoffnung, den man vor allem in schwierigen Situationen behalten kann sowie die Intensität der Hoffnung im Vergleich zum Gefühl von Angst und Sorge. Die Fragen können auf einer 6-stufigen Skala von 0 (gering) bis 5 (hoch) bewertet werden.

Wie existenziell wichtig und stabil die Hoffnung in unserem Leben ist, zeigen die Ergebnisse der letzten 5 Jahre im Vergleich. Trotz der aktuellen Krisen blieb das Gefühl der Hoffnung auf einem mittelstarken Niveau nahezu konstant (Abb. 33).

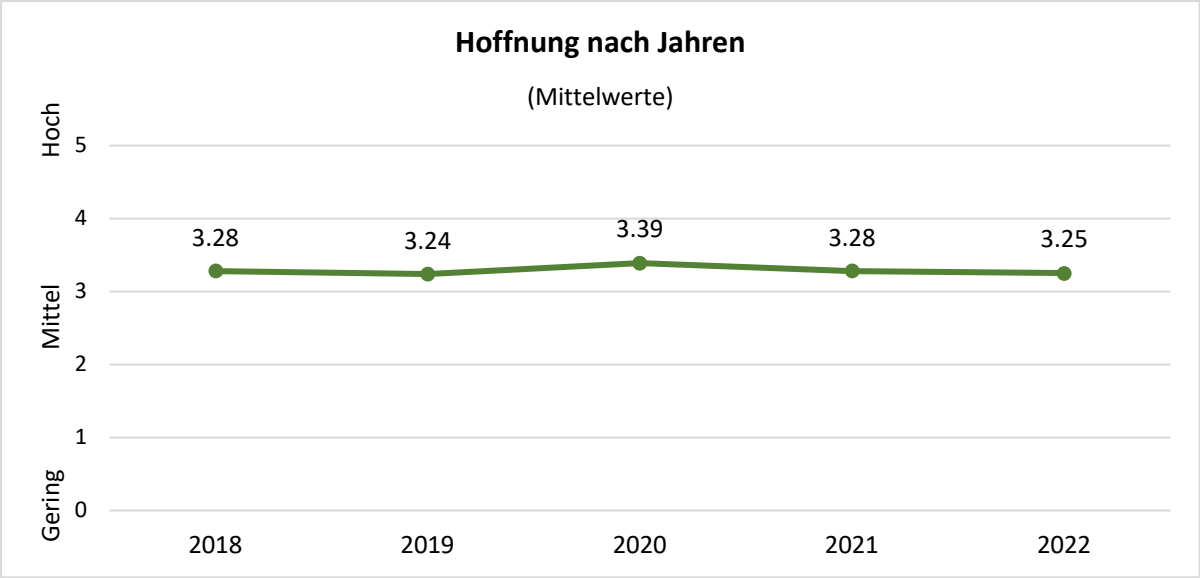


Abbildung 33: Hoffnung in der Schweiz nach Jahren 2019-2022

In Abb. 34 werden die Ergebnisse nach Sprachregionen vorgestellt. Auch hier wird die relative Konstanz von Hoffnung in der Bevölkerung ersichtlich. Lediglich in der französischen Schweiz zeigt der Verlauf der letzten zwei Jahre einen leichten Rückgang. Inwiefern dies ein Besorgnis erregender Trend darstellen kann, wird in den kommenden Jahren zu beobachten sein.

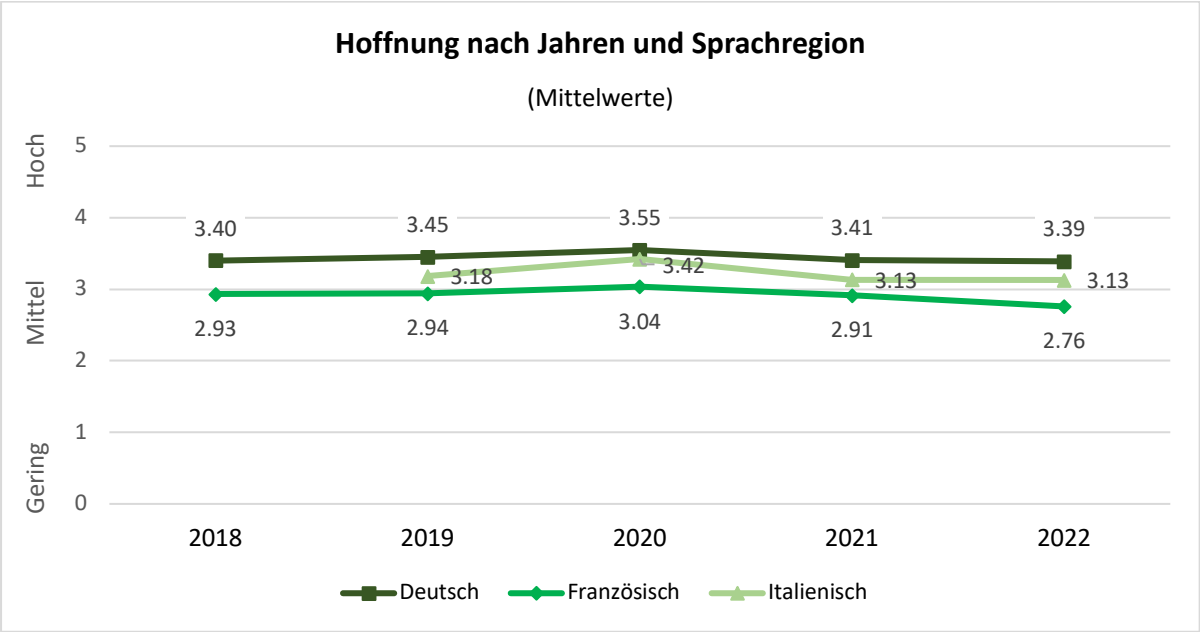


Abbildung 34: Hoffnung nach Sprachregion nach Jahren 2019-2022

Damit die Aussagekraft der vorherigen Mittelwerte und damit auch die Bedeutung von Hoffnung besser verstanden werden kann, werden in Abbildung 35 die Ausprägungen zu den beiden Aussagen «Ich kann auch in schwierigen Zeiten hoffnungsvoll bleiben» und «In meinem Leben überwiegen eher die Hoffnungen als die Ängste» dargestellt. Knapp die Hälfte der befragten Personen können auch in schwierigen Zeiten hoffnungsvoll bleiben (Antworten «stimmt ziemlich» und «stimmt voll und ganz»). Für weitere 26.5% der Befragten ist dies auch eher der Fall. Zudem überwiegen bei rund 55% der

Menschen in ihrem Leben die Hoffnungen deutlich über die Ängste und weitere 20% stimmen dem ebenfalls leicht zu. Allerdings stimmen diesen beiden Aussagen etwa ein Viertel der Bevölkerung eher nicht bis gar nicht zu.

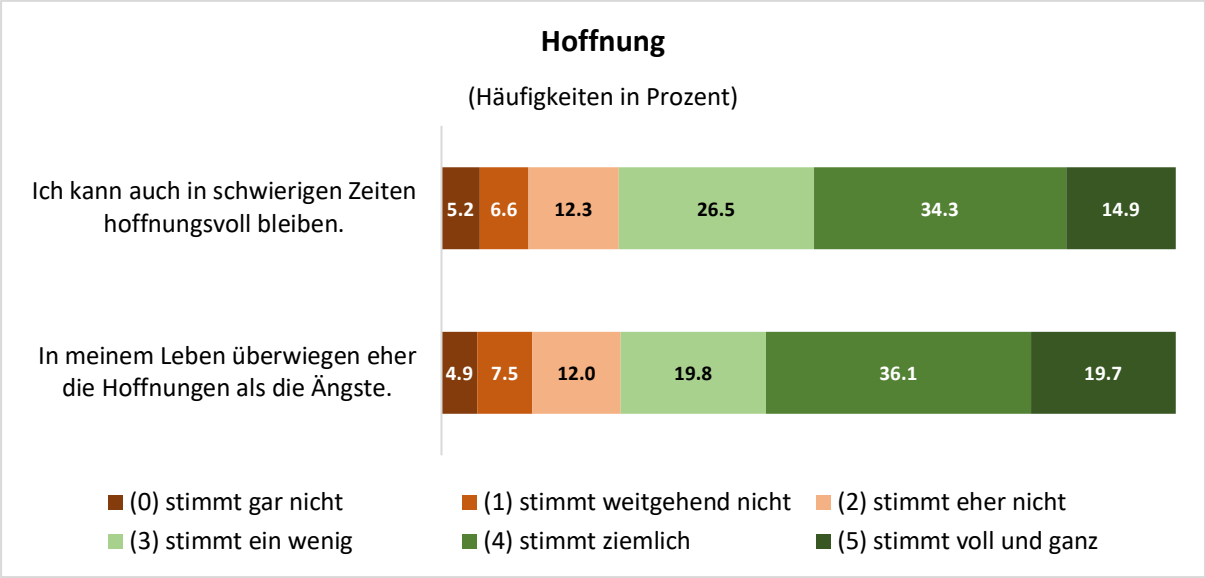


Abbildung 35: Hoffnung in schwierigen Zeiten

Wie bereits in vergangenen Jahren gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen der Hoffnungskraft von Männern (M=3.26) und Frauen (M=3.24). Allerdings unterscheiden sich Männer und Frauen darin, aus welchen Quellen sie im Alltag Hoffnung schöpfen (siehe Abb. 40 weiter hinten).

Ebenfalls wie in den vergangenen Jahren nimmt die Hoffnung mit dem Alter zu (Abb. 36). Aufgrund ihrer Lebenserfahrungen, sozialen Beziehungen, persönlichen Fähigkeiten und Ressourcen können Menschen mit zunehmendem Alter besonders in kritischen Situationen hoffnungsvoller bleiben.

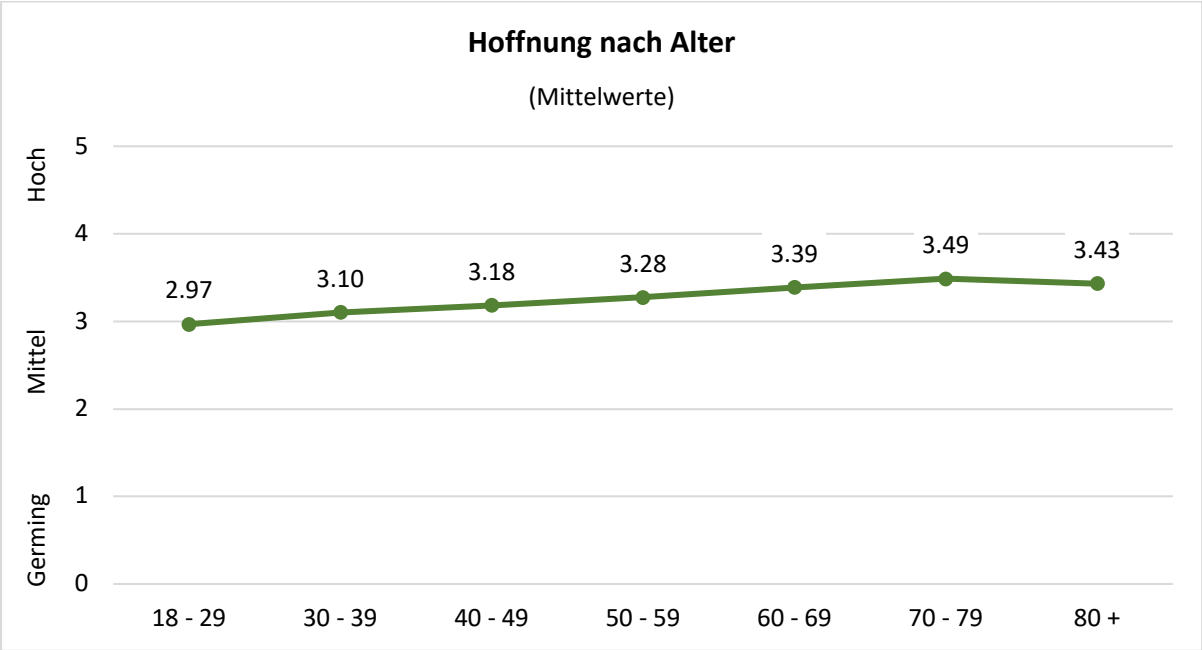


Abbildung 36: Hoffnung nach Alter

5.2 Persönliche Hoffnungen

So wie in den vergangenen Jahren haben wir im Hoffnungsbarometer 2023, die Menschen nach ihren persönlichen Wünschen und Hoffnungen befragt. Persönliche Hoffnungen beziehen sich auf Lebensbereiche, die der Person besonders wichtig sind und die als möglich und erreichbar eingeschätzt werden, unabhängig von der subjektiven Wahrscheinlichkeit ihrer Realisierung.

Die 17 Lebensbereiche, die den Befragten im Hoffnungsbarometer zur Bewertung vorgelegt werden, beziehen sich auf folgende sechs Kategorien, die auf einer Skala von 0 = „nicht wichtig" bis 3 = „sehr wichtig" bewertet werden konnten:

1. Persönliches Wohlbefinden (z. B. Persönliche Gesundheit, Harmonie)
2. Soziale Beziehungen (z. B. glückliche Ehe, Familie, Partnerschaft, gute Beziehungen zu anderen Menschen)
3. Erfolg und materielle Güter (z. B. mehr Geld, Erfolg, Leistung und Karriere)
4. Lust und Vergnügen (z. B. mehr Sex, romantische Erlebnisse, Freizeit)
5. Sicherheit (z. B. im persönlichen Umfeld oder am Arbeitsplatz)
6. Altruismus (z. B. anderen Menschen helfen können)

Nicht nur bezüglich des Hoffnungsniveaus sind die Werte der letzten Jahre verblüffend konstant, sondern ebenfalls bezüglich der Lebensbereiche, auf die die Menschen ihre Hoffnungen richten. Zu den wichtigsten Hoffnungen der Bevölkerung gehören nach wie vor die gute Gesundheit, eine glückliche Ehe, Familie oder Partnerschaft sowie Harmonie im Leben, gefolgt von persönlicher Unabhängigkeit und Selbstbestimmung, guten und vertrauensvollen Beziehungen mit anderen Menschen und einer sinngebenden Aufgabe (Abb. 37). Die sind Bereiche, die in der Psychologie dafür bekannt sind, ein erfülltes Leben zu ermöglichen. Dagegen sind andere Wünsche wie mehr Geld, Erfolg und Karriere sowie mehr Sex und romantische Erlebnisse von nachgelagerter Bedeutung.

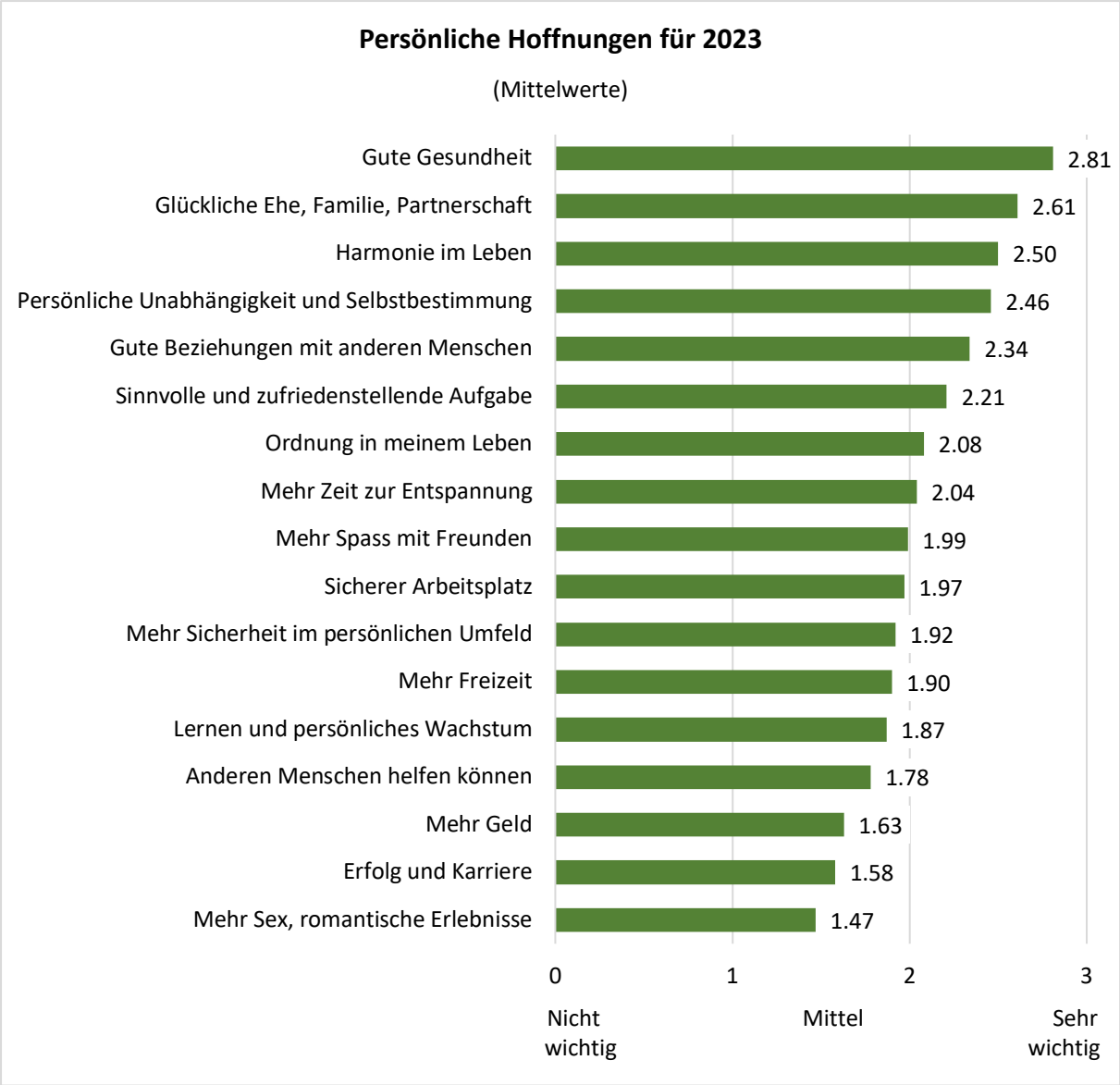


Abbildung 37: Persönliche Hoffnungen für 2023

Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den drei Sprachregionen können in Abb. 38 beobachtet werden. In allen drei Sprachregionen sind Gesundheit, Familie und Harmonie im Leben für die meisten Menschen von grösster Bedeutung. Während eine sinnerfüllende Aufgabe und persönliche Unabhängigkeit für Personen in der Deutschschweiz wichtiger erscheint als für Menschen in der französischen und italienischen Schweiz, sind mehr Geld, Karriere und ein sicherer Arbeitsplatz für Personen in der italienischen Schweiz wichtiger als für Menschen in den anderen beiden Sprachregionen. Gleichzeitig wünschen sich die Befragten in der italienischen Schweiz im Vergleich zum Rest der Schweiz mehr Freizeit, sei es zur Entspannung oder um anderen Menschen helfen zu können. Auch Lernen und persönliches Wachstum sind in der italienischen Schweiz etwas stärker ausgeprägt. Dagegen ist der Wunsch nach mehr Spass mit Freunden bei Menschen in der Romandie wichtiger als in den deutschen und der italienischen Regionen.

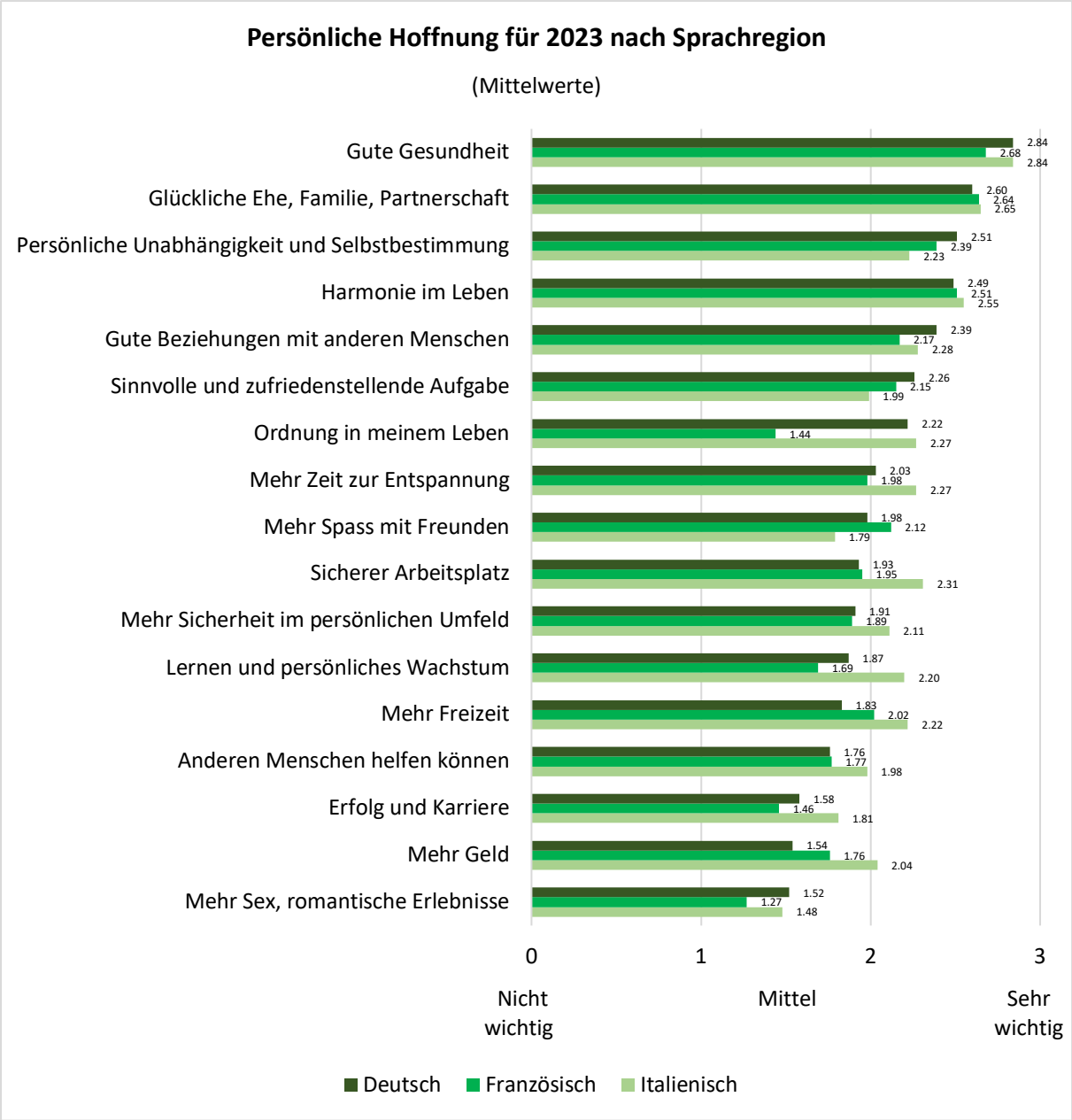


Abbildung 38: Persönliche Hoffnungen für 2023 nach Sprachregion

5.3 Quellen der Hoffnung

Vor dem Hintergrund der globalen Bedrohungen einerseits und der persönlichen Hoffnungen andererseits, stellt sich die Frage, welche Erlebnisse und Erfahrungen die Hoffnung der Menschen im Alltag stärken. Zu den Quellen von Hoffnung werden im Allgemeinen persönliche Fähigkeiten, soziale Beziehungen, positive Erfahrungen und der religiöse oder spirituelle Glaube gezählt (Krafft, 2019).

Abbildung 39 zeigt die Bewertung von 17 Quellen der Hoffnung auf einer Skala von 0 (gering) und 3 (hoch). An erster Stelle stehen die Verbindung zur Natur (vor allem in der Deutschschweiz) sowie die Unterstützung von Familie und Freunden (Nr. 1 in der französischen und italienischen Schweiz). Hier kommen die Bedeutung der natürlichen Umwelt sowie der guten sozialen Beziehungen für eine hoffnungsvolle Einstellung zum Leben pointiert zum Ausdruck.

Nach der Natur und den sozialen Beziehungen ist das Empfinden von Selbstwirksamkeit bzw. Selbstvertrauen (z.B. durch Problemlösungskompetenz) sowohl in Bezug auf berufliche und akademische Erfolge als auch um Gutes zu tun für einen sinnvollen Zweck eine bedeutsame Quelle von Hoffnung.

Als weniger relevant zur Stärkung der eigenen Hoffnung werden das politische Engagement, religiöse Erfahrungen sowie Geldverdienen und der technologische Fortschritt bewertet.

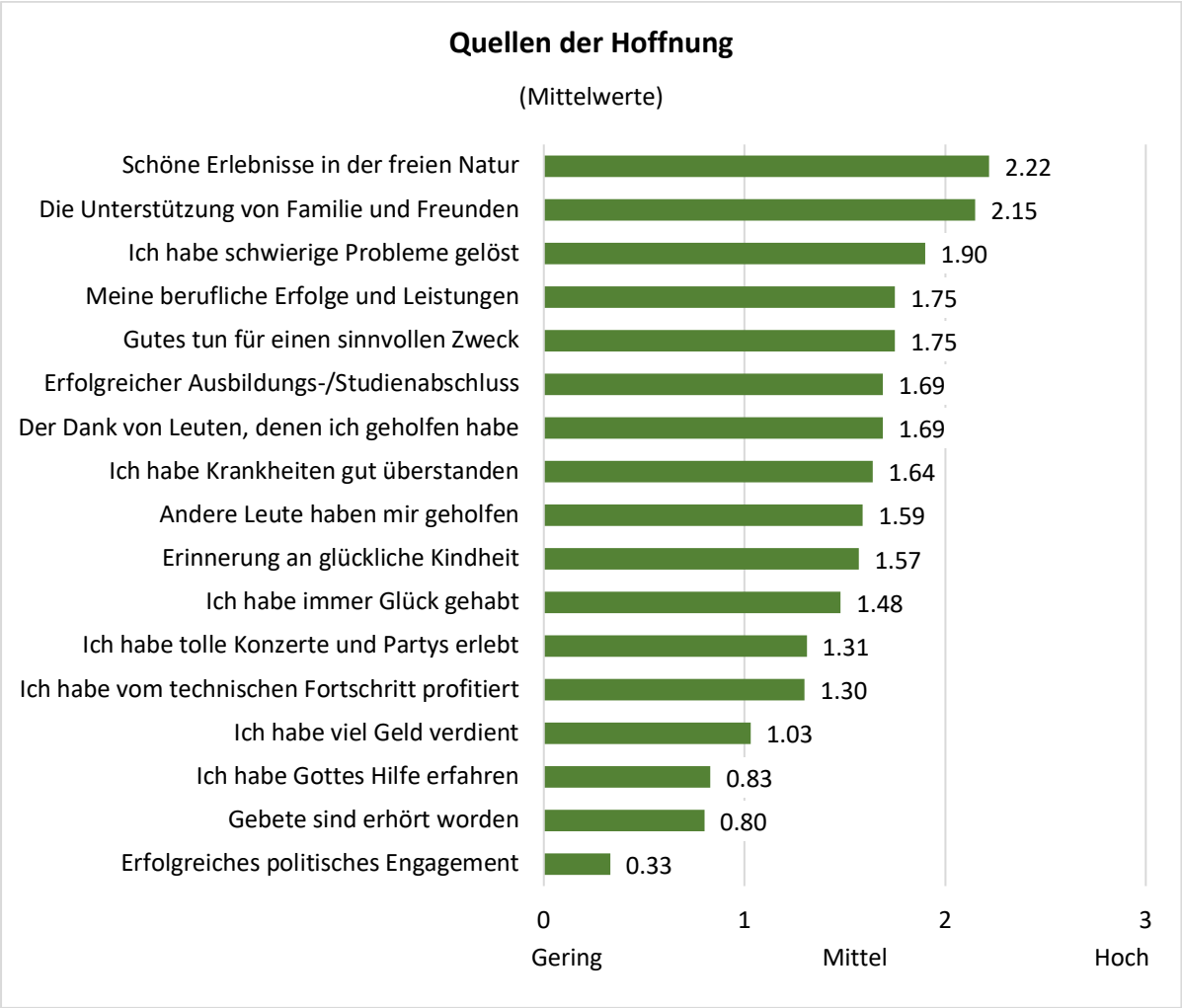


Abbildung 39: Quellen der Hoffnung

Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Sprachregionen werden in Abb. 40 gezeigt. Besonders bedeutsam ist die Kraft der Natur für Menschen in der Deutschschweiz. In der italienischen Schweiz sind berufliche Erfolg sowie der technologische Fortschritt weniger relevant als in den anderen beiden Sprachregionen. Dagegen ist Geld für Menschen in der Romandie eine stärkere Quelle von Hoffnung als für den Rest der Schweiz.

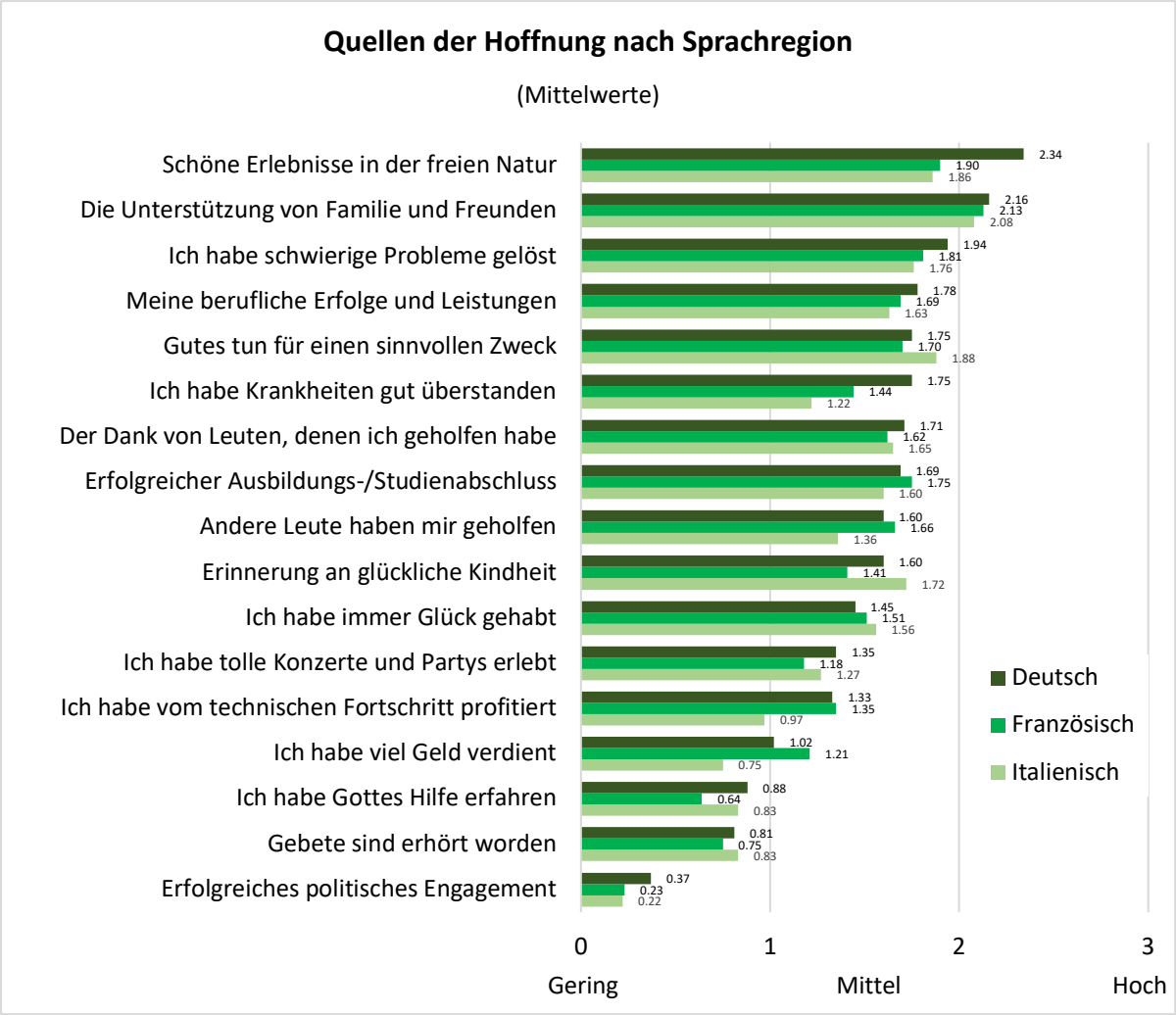


Abbildung 40: Quellen der Hoffnung nach Sprachregion

Auch zwischen den Geschlechtern gibt es klare Gemeinsamkeiten und Unterschiede (Abb. 41). Beispielsweise sind berufliche Erfolge, technologischer Fortschritt und Geld für Männer und ihre Hoffnung signifikant wichtiger als für Frauen. Dagegen sind die Natur sowie alle Aspekte in Zusammenhang mit sozialen Beziehungen (Familie, Freundschaften, Hilfsbereitschaft, Gutes tun usw.) und auch der religiöse Glaube für Frauen relevanter als für Männer.

Abbildung 41: Quellen der Hoffnung nach Geschlecht

Auch wenn relativ wenige Menschen an eine Höhere Macht glauben, die ihre Gebete erhört und ihre Wünsche erfüllt, berichten Menschen mit einer stärkeren Religiosität (Werte über 2.5 auf einer Skala von 1 bis 4; n=952 (15,2%)) über signifikant mehr Hoffnung im Leben (Abb. 42).

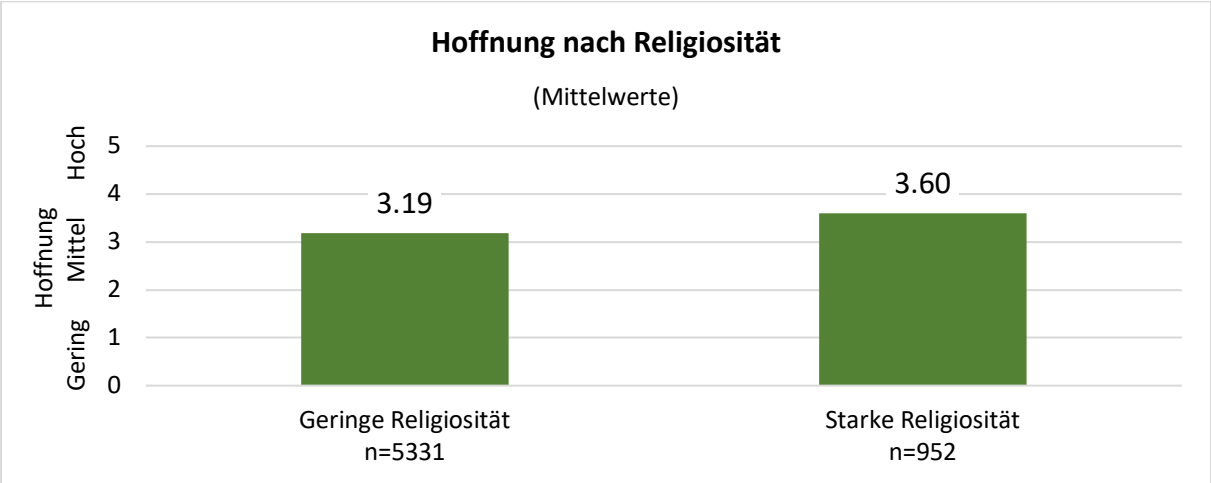


Abbildung 42: Hoffnung nach Religiosität

6 Fazit und Schlussfolgerungen

Das Phänomen der Hoffnung ist so vielfältig wie das Leben selbst. Einzelne Menschen richten ihre Hoffnungen auf unterschiedliche Dinge. Mit der jährlichen Umfrage des Hoffnungsbarometers untersuchen wir seit 14 Jahren die verschiedenen Zukunftserwartungen und Hoffnungen der Menschen sowie die Quellen, auf die sich die Menschen beziehen, um besonders in schwierigen Situationen hoffnungsvoll zu bleiben. Auf individueller Ebene richten sich die wichtigsten Hoffnungen vorwiegend auf eine gute Gesundheit, auf eine glückliche Ehe, Familie oder Partnerschaft, auf vertrauensvolle Beziehungen zu anderen Menschen, auf Harmonie im Leben sowie auf eine sinnerfüllende Aufgabe. Diese Wünsche sind für die meisten Menschen viel wichtiger als mehr Geld, Karriere und romantische Beziehungen oder Sex.

Zu den wichtigsten Quellen von Hoffnung zählen an erster Stelle die Verbindung zur Natur und die Unterstützung von Familie und Freunden, gefolgt von der Erfahrung, schwierige Probleme gelöst und etwas Gutes für einen sinnvollen Zweck getan zu haben. Diese jährlich wiederkehrenden Ergebnisse zeigen wie wichtig die Natur, liebevolle Beziehungen sowie gegenseitige Hilfsbereitschaft nebst der eigenen Selbstwirksamkeit für die Hoffnung sind. Einige Menschen schöpfen zudem Hoffnung aus ihrem spirituellen oder religiösen Glauben.

Nebst den individuellen Hoffnungen gibt es auch kollektive Hoffnungen, d.h. Hoffnungen, die in gewissen Zeiten von der gesamten Gesellschaft beherzigt werden. Kollektive Hoffnungen bestehen aus dem gemeinsamen Wunsch nach einer besseren Zukunft nicht nur für sich selber, sondern für die gesamte Menschheit, dem Glauben daran, dass eine bessere Zukunft für alle möglich, aber nicht unbedingt garantiert oder gar wahrscheinlich ist, und dem Vertrauen in die menschliche Fähigkeit, durch gemeinsames Handeln trotz der aktuellen Widrigkeiten und Herausforderungen eine bessere Welt zu schaffen.

Die aktuellen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen und ökologischen Entwicklungen stellen allerdings grosse Herausforderungen für uns dar. In der Schweiz glauben die meisten Menschen, dass die allgemeine Lebensqualität in Zukunft (in 20 Jahren) schlechter sein wird als heute. Besonders kritisch sehen die Menschen die Verschlechterung der mentalen Gesundheit, die zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich, die verstärkte Kriminalität und Gewalt sowie die fortschreitende Umweltzerstörung. Für eine Mehrheit der Bevölkerung ist es eher bis ziemlich unwahrscheinlich, dass der bisherige Weg der wirtschaftlichen und technologischen Entwicklung ein neues Zeitalter der Nachhaltigkeit, des Friedens und des Wohlstandes ermöglichen wird. Dagegen erwartet eine Mehrheit der Menschen, dass Umweltzerstörungen, neue Krankheiten sowie ethnische und regionale Konflikte die Welt in eine schwere Zeit von Krisen und Problemen stürzen werden.

Menschen werden auf ein besseres Leben hoffen können, wenn sie Bilder einer wünschenswerten Zukunft entwickeln und daran glauben können, dass diese nicht lediglich Wunschdenken darstellen, sondern auch erreicht werden können. Ohne diese, würden sich weder der Einzelne noch die Menschheit als Ganzes die sinnerfüllenden Ziele und Aufgaben vornehmen, für die es sich zu engagieren lohnt. Eine überwältigende Mehrheit der Bevölkerung wünscht sich eine grünere und harmonischere Gesellschaft, in der der Schwerpunkt auf Zusammenarbeit, Gemeinschaft und Familie, einer gleichmässigeren Verteilung des Reichtums und einer grösseren wirtschaftlichen Selbständigkeit liegt. Angesichts der düsteren Prognosen stellt sich allerdings die Frage, ob dieses Bild lediglich ein Wunschdenken ist oder ob wir an die Möglichkeit - wenn auch nicht Wahrscheinlichkeit - einer solchen Zukunft glauben können und uns dementsprechend auch dafür einsetzen wollen.

Kollektive Hoffnung durch die Jahrhunderte

Wenn wir über die grossen Sehnsüchte, Wünsche und Hoffnungen der Menschen und deren Erfüllung nachdenken, lohnt es sich, einen Blick auf die Geschichte zu werfen: Die Menschheit hat immer wieder vor grossen Herausforderungen und Transformationen gestanden, die viel Geduld und Ausdauer verlangten. Wie langsam, turbulent aber auch unaufhaltsam die grossen Entwicklungen sind, zeigen uns die Ereignisse der letzten 300-400 Jahre. Jedes Jahrhundert scheint von bestimmten übergreifenden Hoffnungen gekennzeichnet zu sein. Selbstverständlich finden in verschiedenen Weltregionen unterschiedliche Entwicklungen statt und die grossen Hoffnungen werden von vielen individuellen Hoffnungen begleitet oder gar überlagert. Nicht destotrotz lassen sich im Verlauf der letzten Jahrhunderte - zumindest in den westlichen Ländern des Nordens - gewisse Muster eines sich wandelnden Zeitgeistes und einer positiven Entwicklung erkennen.

Was können wir von den Hoffnungen der Vergangenheit lernen? Das 18. Jahrhundert war von der grossen Hoffnung auf Freiheit gekennzeichnet. Die Menschen wollten frei sein von den erdrückenden sozialen Verhältnissen einer absolutistischen Kirche und eines despotischen Adels des Mittelalters. Bezeichnend für diese Zeit waren die humanistischen Entwicklungen an den Universitäten (z.B. durch Immanuel Kant) sowie die Französische Revolution und die Amerikanische Unabhängigkeitserklärung. Im 19. Jahrhundert hatten viele Menschen die Freiheit erlangt, litten aber an Hunger und Krankheiten. In diesem Jahrhundert richtete sich die grosse Hoffnung der Gesellschaft auf den materiellen Wohlstand. Es ist das Jahrhundert der Industrialisierung, des Merkantilismus und des Aufbaus städtischer Infrastrukturen. Ein bis dahin nie dagewesener Wohlstand wurde dadurch möglich. Allerdings haben damalige Fehlentwicklungen Wirtschaft und Gesellschaft in eine tiefe Krise gestürzt. Für das 20. Jahrhundert stand nun die Hoffnung auf Gerechtigkeit und Gleichbehandlung auf der Tagesordnung. Die beiden Weltkriege sowie die russische und die chinesische Revolution waren eine Folge davon. Schliesslich war dies aber das Jahrhundert der sozialen Marktwirtschaft, der Menschenrechte, der Frauenbewegung, der Rassengleichstellung, der Vereinten Nationen und ähnlichem mehr. Vieles konnte erreicht werden und die Welt - nicht nur die westliche - erlangte mehr Demokratie und Gleichberechtigung. Im Verlauf der Zeit konnten die grossen Hoffnungen der Menschheit zwar nicht vollkommen erfüllt aber doch Schritt für Schritt verwirklicht werden: Mehr Freiheit, Wohlstand und Gerechtigkeit.

Die Hoffnungen des 21. Jahrhunderts

Nun stellt sich die Frage, was die grossen Hoffnungen des 21. Jahrhunderts sind. Freiheit, Wohlstand und Gerechtigkeit bleiben nach wie vor wichtige Ziele, die nicht aus den Augen verloren werden dürfen. Die Errungenschaften jeder vorangehenden Epoche stellen sogar die Bedingungen für die Bewältigung kommender Herausforderungen dar. Die grossen Aufgaben des 21. Jahrhunderts, für die Freiheit, Wohlstand und Gerechtigkeit als Voraussetzung dienen, sind Friede, Harmonie, Nachhaltigkeit und Wohlbefinden. Nun kann zu Recht gesagt werden, dass wir in diesen Bereichen zurzeit genau das Gegenteil erleben: Pandemie, Krieg und Umweltkatastrophen. Ja, das ist so. Aber gerade aus diesem Grund sind diese Hoffnungen so bedeutsam. Wir sind erst am Anfang des 21. Jahrhunderts. Denken wir nochmals an das 20. Jahrhundert zurück und vergleichen die Zustände im Jahr 1922 mit denen im Jahr 1992. Zwischen dem Anfang und dem Ende des 20. Jahrhunderts liegen Welten. Diese Erfahrungen lassen uns wieder an die vor uns stehenden Möglichkeiten glauben und vertrauen, dass wir auch die Hoffnungen des 21. Jahrhunderts Schritt für Schritt verwirklichen werden können. Es wird nicht einfach sein und die Wahrscheinlichkeit zu scheitern ist gross. Wenn wir aber die Hoffnung auf eine nachhaltige Welt in Harmonie und Frieden aufgeben, dann ist das Scheitern nicht wahrscheinlich, sondern sicher. Solange wir aber unsere Hoffnung hochhalten, werden wir etwas dafür unternehmen und die Erfüllung unserer sehnlichsten Wünsche wieder möglich erscheinen lassen.

7 Kennzahlen zur Struktur der Studie

Methode:	Online-Befragung
Instrument:	Elektronischer Fragebogen
Grundgesamtheit:	Web- und E-Mail-aktive Personen aller Altersgruppen aus der Schweiz
Umfang:	Insgesamt 135 geschlossene und 9 sozio-demografische Fragen
Sample-Größe:	6'283 Fragebögen auf Deutsch, Französisch und Italienisch ausgewertet (vollständig, korrekt und volljährige Teilnehmende)
Repräsentativität:	Breit abgestützte Umfrage durch die Zusammenarbeit mit 20 Minuten als Medienpartner in Deutschschweiz, Romandie und Tessin sowie Präsenz auf diversen Social Media Plattformen
Erhebungszeitraum:	13.11.2022 bis 05.12.2022
Leitung:	Dr. oec. HSG Andreas M. Krafft
Zitierweise:	Verwendung unter Quellenangabe gestattet

In den folgenden Tabellen findet sich die demographische Verteilung der beantwortenden Personen.

Sprachregion	**Anzahl**	**%**
Deutsch	4500	71.6
Französisch	1195	19.0
Italienisch	588	9.4

Geschlecht	**Anzahl**	**%**
Männlich	2892	46.0
Weiblich	3331	53.0
Diverses	60	1.0

Alter	**Anzahl**	**%**
18-29	580	9.2
30-39	956	15.2
40-49	1185	18.9
50-59	1570	25.0
60-69	1349	21.5
70-79	548	8.7
80+	95	1.5

Ausbildung	**Anzahl**	**%**
Keine abgeschlossene Schulbildung	41	0.7
Pflichtschule / Volksschule abgeschlossen	180	2.9
Fach-(Real-)schule ohne Matura	328	5.2
Gymnasium mit Matura / Abitur	1005	16.0
Berufsausbildung	1788	28.5
Höhere Berufsausbildung mit Diplom	1820	29.0
Universität / (Fach-)Hochschule	1121	17.8

Familienstand	Anzahl	%
Noch bei den Eltern lebend	164	2.6
Alleinstehend, Single, ledig	925	14.7
In einer Partnerschaft, aber getrennt lebend	434	6.9
In einer Partnerschaft zusammenlebend	1194	19.0
Verheiratet	2739	43.6
Geschieden / getrennt	651	10.4
Verwitwet	176	2.8

Hauptbeschäftigung	Anzahl	%
In Ausbildung	154	2.5
Familien-, Hausarbeit, Kindererziehung	227	3.6
Teilzeit Erwerbstätigkeit	1376	21.9
Vollzeit Erwerbstätigkeit	2824	44.9
Erwerbs- / arbeitslos	212	3.4
Rente (Alter oder IV)	1490	23.7

8 Literaturverzeichnis

Bizumic, B., Stubager, R., Mellon, S., Van der Linden, N., Iyer, R., & Jones, B. M. (2013). On the (in) compatibility of attitudes toward peace and war. *Political Psychology*, 34(5), 673-693.

Brooks, D. J., & Valentino, B. A. (2011). A war of one's own: Understanding the gender gap in support for war. *Public Opinion Quarterly*, 75(2), 270-286.

Eckersley, R., Cahill, H., Wierenga, A., & Wyn, J. (2007). *Generations in dialogue about the future: the hopes and fears of young Australians.* Canberra: Australia 21 Ltd. Melbourne: Australian Youth Research Centre, 2007.

Grund, J., & Brock, A. (2019). Why we should empty Pandora's box to create a sustainable future: Hope, sustainability and its implications for education. Sustainability, 11(3), 893.

Krafft, A.M. (2019). *Werte der Hoffnung: Erkenntnisse aus dem Hoffnungsbarometer*. Springer-Verlag.

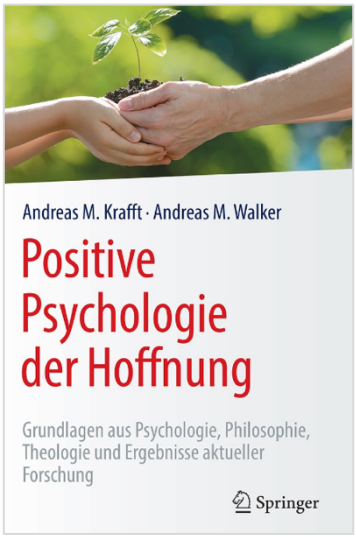
Krafft, A.M. (2022). *Unsere Hoffnungen, unsere Zukunft: Erkenntnisse aus dem Hoffnungsbarometer*. Springer-Verlag GmbH.

Krafft, A.M., Martin-Krumm, C. & Fenouillet, F. (2017). Adaptation, further elaboration, and validation of a scale to measure hope as perceived by people: Discriminant value and predictive utility vis-à-vis dispositional hope. *Assessment*, 1073191117700724.

Krafft, A. M., & Walker, A. M. (2018). *Positive Psychologie der Hoffnung: Grundlagen aus Psychologie, Philosophie, Theologie und Ergebnisse aktueller Forschung*. Springer-Verlag.

McAlister, A. L. (2001). Moral disengagement: Measurement and modification. *Journal of Peace Research*, 38(1), 87-99.

Stewart, C. (2002). Re-Imagining Your Neighborhood: A Model for Futures Education. In G. Gidley & I. Inayatullah, S. (Ed.). *Youth futures: comparative research and transformative visions*. London: Greenwood Publishing Group, 187-196.

Statista (2022). Werteorientierungen der deutschen Bevölkerung im Geschlechtervergleich im Jahr 2022.

Van der Linden, N., Leys, C., Klein, O., & Bouchat, P. (2017). Are attitudes toward peace and war the two sides of the same coin? Evidence to the contrary from a French validation of the Attitudes Toward Peace and War Scale. *PloS one*, 12(9), e0184001.